

JAHRESBERICHT 2015-2016

Vom 01.09.2015 bis zum 31.08.2016



1

In gemeinsamer Arbeit des Vorstands von Zukunft für Tshumbe
Verfasst von Manuela Erber-Telemaque und Angelika Erber

Inhaltsverzeichnis

1. Jahresrückblick durch die Obfrau.....	4
2. Vier Jahre „Zukunft für Tshumbe“	5
3. Prinzipien unserer Arbeit.....	6
4. Team in Tshumbe.....	8
5. Weiterentwicklung der Projekte.....	9
5.1 Kindergarten « Waale Waana ».....	9
5.2 Grundschule « Waale Waana ».....	11
5.2.1 Grundschulbau.....	11
5.2.2 Grundschulablauf.....	13
5.3 Krankenstation.....	16
5.4 Notfallfonds.....	18
5.5 Garten und Küche.....	20
5.6 Nähwerkstätte.....	22
5.7 Studiumsunterstützungen : Medizinstudent.....	23
6. Reisen nach Tshumbe.....	24
6.1 Reisen von Manuela.....	24
6.1.1 Fünfte Reise von Manuela.....	25
6.1.2 Sechste Reise von Manuela.....	33
6.2 Reisen durch VolontärInnen.....	46
6.2.1 Reisebericht Laura Theunis.....	47
6.2.2 Reisebericht Petra Bedner.....	50
7. Arbeit in Österreich.....	51
8. Ziele für das kommende Jahr 2016-2017.....	52
9. Schluss.....	53



3

Eindrücke aus dem Jahr 2015-2016



1 Jahresrückblick durch Obfrau

Ich bin ganz besonders stolz verkünden zu können, dass wir auch dieses Jahr wieder außergewöhnliches geleistet und erreicht haben. All das verdanken wir der guten und innigen Zusammenarbeit mit unserem Team vor Ort in Tshumbe, die alle stets fleißig und voller Eifer mitdenken und mithelfen.

Dieses Jahr haben wir uns an den Bau des ersten massiven Gebäudes (Bau mit Zement und Ziegel) herangewagt und wir waren dabei sehr erfolgreich. Es war nicht immer einfach für uns, besonders oft für mich als junge Frau mir den Respekt von den Bauarbeitern zu verschaffen oder die Regeln des Bau's kennenzulernen, und wir mussten viele Hindernisse überwinden. Doch wenn das nicht so wäre, dann wär das nicht unser geliebter Kongo – hier ist alles viel schwieriger und härter als in Österreich, es wird einem im Kongo also nie langweilig, denn es gibt jeden Tag wieder Neues zu erfahren und zu lernen.

Der Bau der Grundschule ist also sehr gut verlaufen und wir sind stolz unsere Vorzeigeschule präsentieren zu können, sie wurde vom Bischof, von den Dorfcheads, von den Schulinspektoren, ja sogar vom Provinzchef sehr gelobt. In Tshumbe freuen sich alle sehr über die große Weiterentwicklung und haben Vertrauen in uns und mich, dass es auch so noch lange weiter gehen wird. Dabei ist ihnen aber auch bewusst, dass nur gemeinsam mit ihrer Zusammenarbeit so etwas Tolles entstehen und leben kann.

Außerdem haben wir auch alle anderen Projekte extremst weiter entwickelt und sind in Tshumbe und weit darüber hinaus schon sehr bekannt. Doch nicht nur im Kongo ist die Bekanntschaft groß, sondern auch schon in Österreich, vor allem in Tirol und im Unterland kennen uns schon sehr viele und sind begeistert von unseren Projekten.

Wir freuen uns nun auf ein weiteres erfolgreiches und freudiges Jahr 2016-2017!

Obfrau Manuela Erber-Telemaque

2 Vier Jahre „Zukunft für Tshumbe“

Wir möchten einen kurzen Einblick in die Entstehungsgeschichte von Zukunft für Tshumbe geben und was sich in dieser Zeit alles getan hat:

Entstehung

Der Kontinent Afrika faszinierte Manuela schon immer und schon seit frühester Kindheit war Manuelas Ziel dort einen Kindergarten auf zu bauen, um den Kindern dort eine bessere Zukunft zu schaffen. Bei einem kleinen Vortrag im Pinzgau wurde sie auf das Dorf Tshumbe in der Demokratischen Republik Kongo aufmerksam und wusste 100 %, dass sie dorthin will um ihr Ziel zu verwirklichen.

Daraufhin hat sie mit Bekannten und Familie den Verein "Zukunft für Tshumbe" im August 2012 mit dem Sitz in St.Johann in Tirol gegründet, denn es sollte nicht nur ein Kindergarten aufgebaut werden, sondern auch danach weiter gehen mit Schule, Krankenstation und weiteren Projekten.

Nur durch die Unterstützung der Familie konnte Manuela all das erreichen und mittlerweile sind Tshumbe und die Menschen dort nicht mehr von der Familie weg zu denken. *"Tshumbe, die Menschen dort und vor allem die Kinder gehören zu meinem Leben voll und ganz dazu. Die Arbeit dort ist oft nicht einfach und hart, doch für mich ist es das Schönste was es gibt und das, was mich unendlich glücklich macht. Ohne meine Eltern wäre auch all das nicht möglich gewesen, von Anfang an haben sie mich unterstützt in jeder Weise und großes Vertrauen in mich gesetzt, dafür danke ich ihnen. Ich bin auch sehr dankbar einen Mann gefunden zu haben, der hinter mir steht und mit mir gemeinsam die Projekte weiterführt und aufbaut und der die Menschen im Kongo genauso liebt, wie ich es tue, danke Kerby!"*, so die junge St.Johannerin, die seit 2016 glücklich verheiratet ist.

Erste Schritte

Im August 2012 kam es zur Gründung des Vereines **Zukunft für Tshumbe**. Bereits im September startete die erste Kindergartengruppe mit 32 Halb- und Vollwaisenkindern, betreut von zwei Afrikanerinnen. Ermöglicht wurde und wird dies durch Paten mit ihrem Beitrag von 10 € monatlich. Um Französisch zu lernen, verbrachte Manuela vor ihrer Fahrt nach Tshumbe 4 Monate als Aupair in Frankreich.

Zukunft für Tshumbe | Lacknerweg 40 | 6380 St. Johann/Tirol | info@zukunft-fuer-tshumbe.or.at

www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at | FB: Zukunft fuer Tshumbe |
Sparkasse der Stadt Kitzbühel | IBAN: AT72 20505 00100013986 | BIC: SPKIAT2KXXX
ZVR-Zahl: 937562762

Die ersten Reisen nach Tshumbe waren extrem hart für Manuela, da sie mit vielen Krankheiten wie Malaria, Amöbenruhr, Wurmbefall,...usw. zu kämpfen hatte. Doch für die Kinder wollte sie stark sein und immer weiter machen. Auch von Null auf anzufangen und sich ein Team in Tshumbe auf zu bauen war nicht einfach, doch mit ihrer positiven Art erreichte sie auch das.

Nach 4 Jahren Zukunft für Tshumbe

Mittlerweile steht nicht nur der Kindergarten in Tshumbe, sondern auch eine große Grundschule, eine Krankenstation, ein riesengroßer Garten und eine Nähwerkstätte als Projekte von Zukunft für Tshumbe. Außerdem unterstützen wir auch zwei junge Kongolesen bei ihrem Weg zum Arzt durch ein Medizinstudium. Aus 32 Kindern im Kindergarten wurden 90 Kinder im Kindergarten und 66 Kinder in der Grundschule. Insgesamt also 156 Kinder und 32 Mitarbeiter. Die Kinder und Mitarbeiter kommen jeden Tag zu unseren Einrichtungen und bringen sehr viel Lebensfreude mit. Jeden Tag bekommen Kinder und Mitarbeiter eine abwechslungsreiche Ernährung und medizinische Versorgung bei Krankheiten, sowie auch Aufklärung zur Vorbeugung dieser.

Durch die Projekte von Zukunft für Tshumbe profitieren nicht nur direkt 156 Kinder und 32 Mitarbeiter, sondern auch hunderte mehr Menschen und das ganze Dorf entwickelt sich weiter. Den Familien der Kinder wird geholfen, viele Menschen gewinnen auch Tagesarbeit und auch der lokale Markt zeigt einen großen wirtschaftlichen Aufschwung auf.

3 Prinzipien unserer Arbeit

Wir arbeiten in all unseren Projekten nach vier großen Prinzipien:

- 1) Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung:** All unsere Projekte entwickeln wir gemeinsam mit den Menschen vor Ort und beziehen sie aktiv mit ein. Ein Begegnen auf Augenhöhe und das Miteinander steht bei uns ganz oben, aus diesem Grund sind auch all unsere Mitarbeiter aus dem Kongo.
- 2) Zugang zu lokalem Wissen:** Lokales Wissen ist das allerwichtigste beim Aufbau und Organisieren von Projekten. Die Menschen vor Ort haben das beste Wissen,

Zukunft für Tshumbe | Lacknerweg 40 | 6380 St. Johann/Tirol | info@zukunft-fuer-tshumbe.or.at

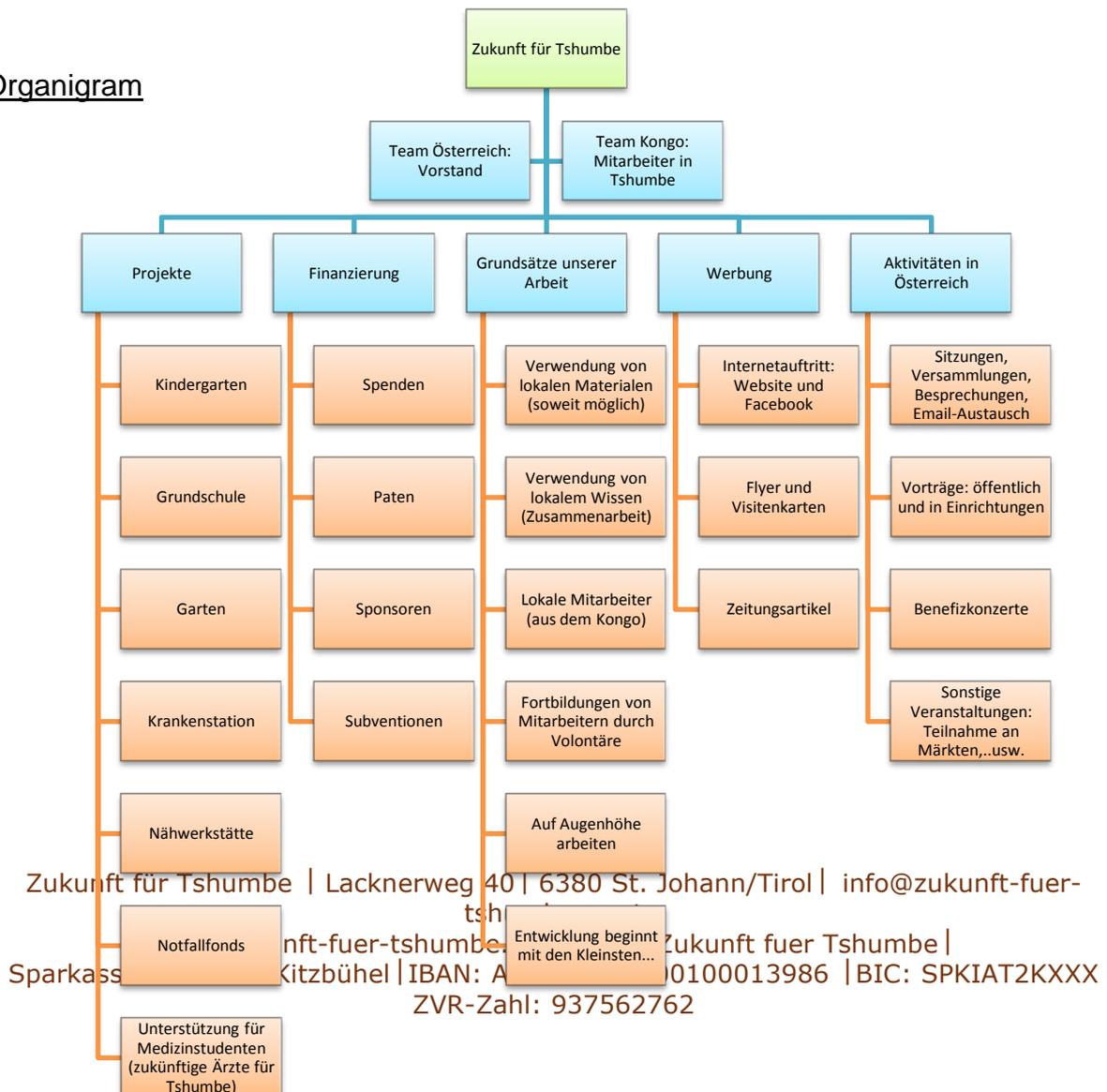
www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at | FB: Zukunft fuer Tshumbe |
Sparkasse der Stadt Kitzbühel | IBAN: AT72 20505 00100013986 | BIC: SPKIAT2KXXX
ZVR-Zahl: 937562762

was sie benötigen und wie Projekte aufgebaut werden sollen und was dabei beachtet werden muss.

3) **Verwendung von lokalen Materialien:** So weit es uns nur möglich ist, verwenden wir Materialien aus Tshumbe um auch die lokale Wirtschaft an zu treiben. Was es nicht in Tshumbe gibt kaufen wir in der Hauptstadt Kinshasa ein und verschiffen es. Bestimmte pädagogische oder medizinische Materialien, die auch dort nicht auf zu finden sind kommen aus Österreich.

4) **Nachhaltige Entwicklung:** Um eine nachhaltige Entwicklung zu gewähren geben wir in allen Bereichen Weiterbildungen, das heißt, dass Volontäre (freiwillige Helfer) nicht nach Tshumbe gehen um dort selbst beispielsweise als Lehrer zu unterrichten, denn das bringt für die Entwicklung gar nichts, sondern sie bilden unsere lokalen Mitarbeiter fort. Die Fortbildungen werden aber nicht nur von Volontären aus Österreich und Umgebung abgehalten, sondern viele Fortbildungen organisieren wir durch kongolesische Fachkräfte, was uns sehr wichtig ist. Nur so kann Entwicklung möglich sein - nur mit Bildung in allen Bereichen und am besten von klein auf!

Organigramm



4 Team in Tshumbe

Unser Team in Tshumbe erweitert sich ständig, da sich auch die Anzahl der Kinder um jedes Jahr vermehrt und wir auch unsere Projekte stets weiter entwickeln. Im Jahr 2015-2016 haben wir 23 Mitarbeiter beschäftigt. Sie allesamt bekommen von Beginn ihrer Arbeit einen einen ortsüblichen Lohn. Dabei haben wir ein 3-Jahressystem entwickelt, bei dem sie im ersten Jahr mit einer bestimmten Summe anfangen, im zweiten Jahr bekommen sie eine kleine Erhöhung und mit dem dritten Jahr dann die letzte Lohnerhöhung bei dem sie dann ihren Fixlohn haben und stets diesen erhalten. Für jeden Beruf gibt es andere Lohnsummen, jedoch war uns dabei wichtig, dass alle Mitarbeiter auf demselben Niveau sind: Das heißt Frauen und Männer werden komplett gleich behandelt, nicht nur im Bereich Lohn, sondern auch in allen anderen Bereichen. Zweitens sind alle Mitarbeiter gleich wichtig, egal ob LehrerIn, GärtnerIn oder Wächter – alle sind gleich wichtig und auf demselben Niveau.

Mit diesen Grundlagen zählen wir mittlerweile zu den besten Arbeitgebern (wenn sogar nicht der beste Arbeitgeber) und auch zu den größten Arbeitgebern in Tshumbe. Eine faire Behandlung auf Augenhöhe steht bei uns im Vordergrund und vor allem der gemeinsame Austausch untereinander in Besprechungen und Sitzungen mit allen Mitarbeitern, bei denen wir Projekte besprechen, planen, verbessern und evaluieren.

Unsere Mitarbeiter aufgezählt:

1 Regionalkoordinator (Ngandu Fabien), 6 Kindergärtnerinnen, 1 Kindergartenassistenten, 1 Schuldirektorin, 1 Grundschullehrerin, 3 Gärtnerinnen, 3 Köchinnen, 4 Wächter, 1 Laborant, 2 KrankenpflegerInnen



5 Weiterentwicklung der Projekte

Auch in diesem Jahr hatten wir wieder viel Arbeit und somit auch riesige Erfolge bei der Weiterentwicklung unserer Projekte. Ein besonderes Highlight dabei war die Fertigstellung unseres Schulgebäudes in massiver Bauweise und die In-Betriebnahme zwei neuer Projekte: die Grundschule und die Nähwerkstätte.

Im Folgenden werden wir näher auf die Weiterentwicklung der einzelnen Projekte eingehen.

5.1 Kindergarten „Waale Waana“

Unser Kindergarten funktioniert jetzt schon seit vier Jahren und das mit großem Erfolg. Jedes Jahr wird eine weitere Kindergartengruppe aufgenommen. In diesem Jahr ist die erste Kindergartengruppe, die im Jahr 2012 den Kindergarten gestartet

hat, in die erste Klasse der Grundschule aufgestiegen. Eine weitere Kindergartengruppe von 30 Kindern wurde aufgenommen und es besuchen nun 90 Kinder unseren Kindergarten. Für das kommende Jahr wurden weitere 34 Kinder aufgenommen und die älteste Gruppe startet wieder als erste Klasse in die Grundschule. So läuft das Prinzip immer weiter.

Im Kindergarten haben wir dieses Jahr 6 Kindergärtnerinnen und einen Kindergartenassistenten beschäftigt. Alle arbeiten von Montag bis Freitag von 07.30 Uhr bis 12.00 Uhr. Dabei hat Manuela jedes Mal als sie in Tshumbe war Fortbildungen für das Kindergartenpersonal veranstaltet und die Mitarbeiter haben dabei wieder viel Neues gelernt. Ein Kindergartengebäude wurde komplett erneuert und ein weiteres repariert, da der Kindergarten bis jetzt noch in Lehmbauweise ist, die durch den vielen Regen sehr oft repariert und erneuert werden muss. Die Essenslaube für die Kinder auch noch einmal neu aufgebaut und vergrößert, da sie durch den Wind umgefallen war. Der Zaun musste ein paar Mal erneuert werden durch den vielen Niederschlag und der Kindergarten neu gestrichen.



5.2 Grundschule „Waale Waana“

Unsere Grundschule „Waale Waana“ ist ein neues Projekt, das in diesem Jahr entstanden ist. Zum ersten Mal haben wir uns an eine massive Bauweise herangewagt und alles ist sehr erfolgreich verlaufen. Es war nicht einfach, denn es ist neues Gebiet, doch wir sind stolz auf das, was dabei entstanden ist.

5.2.1 Grundschulbau

Der Bau des ersten Schulgebäudes fand im Jahr 2015 statt und wurde innerhalb von zweieinhalb Monaten fertig gestellt. Sämtliche Fachkräfte und Baumaterialien kommen aus dem Kongo selbst, mit enger Zusammenarbeit und viel Organisation wurde die Schule zu einer der schönsten im ganzen Lande. Wir sind stolz darauf und danken unseren Sponsoren!

Der Schulbau begann Ende August 2015 und wurde im November 2015 innerhalb von kürzester Zeit fertig gestellt. Schon allein die Vorbereitungen für den Bau eines solch großen Gebäudes waren immens. Ziegel mussten in Tshumbe von verschiedenen Herstellern eingekauft werden und Manuela verbrachte mit ihrem Vater Hans in Kinshasa fast 3 Wochen um alle weiteren Materialein wie Zement, Wellblech, Plafondplatten, Eisenstangen, Wasserauffangsystem,... einzukaufen und über den Kongo-Fluss verschiffen zu lassen. Die Verschiffung dauerte ca. ein Monat, das ist im Kongo die schnellste Verschiffung die möglich ist. Über 1200 km Luftlinie liegt Tshumbe von Kinshasa entfernt, das ist eine noch weitere Strecke auf dem Flussweg.

In Tshumbe bauten wir schon zuvor ein großes Ziegellager und ein weiteres Lager für alle restlichen Baumaterialien, in der Zeit in der wir auf die verschifften Materialien warten mussten, war trotzdem einiges zu tun. Das neue Grundstück musste per Hand von all den Büschen und Dickicht entfernt werden, alles musste entwurzelt werden per Hand und ein Zaun um das zukünftige Schulgelände wurde gebaut, alles wurde abgemessen, ja und es wurde vor Baubeginn sogar eine traditionelle Segnung

durchgeführt. Dabei wurden von den Klanchefs des Dorfes böse Geister ausgejagt und der Bau, sowie das zukünftige Projekt von allem Unheil beschützt.

Der Bau begann dann mit der Aushebung des Grundes und dem Bau des Streifenfundaments. Ein lokaler Ingenieur beaufsichtigte die Bauarbeiter, die Maurer bauten mit einfachsten Mitteln die Wände sehr präzise und gut auf. Die Zimmerleute aus Lodja stellten den Dachstuhl auf und installierten das Wellblech darauf, auch die Fenster und Türen, sowie die komplette Innenausstattung wurde von ihnen ohne eine einzige Maschine hergestellt. Das Plafond lässt die Räume noch schöner zur Geltung kommen.

Danach waren der Verputz, die Herstellung der Veranda, der Schultafeln und die Verfeinerung einiger Kleinigkeiten notwendig, damit zum Schluss der Malermeister das Gebäude wunderschön ausmalen konnte.

Anfang November war das Gebäude dann komplett fertig, nach der Einrichtung wurde die Einweihungsfeier mit allen wichtigen Persönlichkeiten der Region durchgeführt und das neue Gebäude, auf das alle stolz sind, wurde feierlich gesegnet. Das war auch für uns ein wunderschöner Augenblick, vor allem für Manuela, nach so viel Arbeit und Einsatz das erste Gebäude in fester Bauweise fertig zu stellen.

Daher danken wir allen, die in Tshumbe mitgeholfen haben um dies zu verwirklichen! Ganz besonders danken wir der Firma TROP aus St.Johann in Tirol, die den Bau dieses ersten Schulgebäudes großzügig gesponsert hat und ohne die dies nicht möglich gewesen wäre!!!!





5.2.2 Grundschulablauf

Im September 2015 startete die erste Schulklasse mit 38 Kindern in die Grundschule "Waale Waana". Diese Schulkinder haben bereits schon zwei oder drei Jahre in unserem Kindergarten abgeschlossen und beginnen nun mit der Grundschulausbildung. Jedes Jahr wird eine Klasse hinzugefügt. Das erste Schulgebäude in fester Bauweise wurde im November 2015 fertig errichtet und eingeweiht.

Bildung ist der Weg zur Entwicklung!! Wir sind fest davon überzeugt, dass sich das Land, die Demokratische Republik Kongo, nur mit Bildung gut weiter entwickeln kann, es sind die Kinder, die von klein auf gebildet werden sollen, um dann selbst

anderen zu etwas auf zu bauen, ihre Familie ernähren können und Anderen das Erlernte weitergeben können. Es geht dabei nicht nur darum, dass die Kinder Mathematik oder Französisch lernen, sondern auch den sozialen Umgang miteinander, denn der Kongo ist durch Kriege geprägt, ein eigenes, kritisches Denken um auch bei Dingen, die das Land bestimmen mitsprechen oder auch mitwirken können, tägliche Hilfe im Haushalt, einen eigenen Garten anbauen, Wasser transportieren....all das sind im Kongo lebensnotwendige Dinge, die die Kinder schon von klein auf lernen und darauf achten wir sehr.

Uns ist es wichtig, dass Bildung mit den Kleinsten beginnt, deshalb nehmen wir jedes Jahr ca. 30 Kinder in unseren Kindergarten auf. Diese gehen dann, wie nach Gesetz im Kongo vorgeschrieben, drei Jahre in den Kindergarten. Nach diesen drei Jahren beginnen die Kinder in der Grundschule. Im Kongo dauert die Grundschule sechs Jahre.

Dabei achten wir sehr darauf, dass die Kinder bestmöglich gefördert werden und auch die, die sich nicht so leicht beim Lernen tun individuell gefördert werden, beispielsweise in Kleingruppenarbeit mit einer unserer Lehrerinnen. Die Kinder lernen auch wie man ihrer Mutter am Besten im Haushalt hilft, wie man Reis anbaut und in der Schule, sowie zu Hause auch seinen eigenen Garten anlegt, wie man einen Besen baut oder auch wie man kocht und Geschirr spült, all das ist für die Kinder wichtig, wenn sie Erwachsene werden können solche Dinge ihr Leben bestimmen und ihnen helfen.

Unsere Kinder haben eine riesen Freude beim Lernen und die Mitarbeiter große Freude beim unterrichten, das macht auch uns glücklich und stolz.



Zukunft für Tshumbe | Lacknerweg 40 | 6380 St. Johann/Tirol | info@zukunft-fuer-tshumbe.or.at

www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at | FB: Zukunft fuer Tshumbe |

Sparkasse der Stadt Kitzbühel | IBAN: AT72 20505 00100013986 | BIC: SPKIAT2KXXX
ZVR-Zahl: 937562762

Pädagogische und didaktische Arbeit in der Grundschule

Der methodische Ansatz ist eines der wichtigsten Dinge bei der Förderung unserer Kinder in Tshumbe und auch der Fortbildung des Lehrpersonals. Deshalb achten wir sehr auf eine stetige Weiterbildung der Mitarbeiter durch kongolesische und österreichische Fachkräfte. Außerdem steht auch die Kleingruppenarbeit im Vordergrund um somit speziell auch die Kinder zu fördern, die sich etwas schwerer in der Schule tun.

In Tshumbe fehlt in den meisten Bildungseinrichtungen der pädagogische und didaktisch richtige Ansatz, vor allem Kinder, die sich nicht so leicht beim Lernen tun, werden oft komplett vernachlässigt.

Wir achten bei unseren Einrichtungen, und vor allem auch bei der Grundschule, dass alle Kinder eine bestmögliche Bildung bekommen, daher bilden wir zuerst das pädagogische Personal aus und stetig weiter. Fortbildungen durch kongolesische Inspektoren, zusammentreffen mit anderen Schulen und ein gemeinsamer Austausch, aber auch Weiterbildungen durch Manuela und Volontäre, die auf diesem Gebiet spezialisiert sind. Denn dann können unsere Mitarbeiter die Kinder bestmöglich fördern.

Hierbei ist uns wichtig, dass die Anzahl der Kinder pro Klasse nicht 40 Kinder überschreitet, denn in den anderen Schulen ist es üblich 70, 80 ja sogar über 100 Kinder in einem Klassenzimmer zu unterrichten. Jedes Kind sollte auch individuell in seinen Stärken gefördert werden. Deshalb werden täglich auch in Kleingruppen (ca. 5 Kinder) die Kinder gefördert, Spiele mit ihnen gespielt. Dabei achten wir darauf, dass vor allem die Kinder, die etwas langsamer beim Lernen sind und sich in der großen Gruppe nicht angesprochen fühlen, in der kleinen Gruppe aufblühen und vieles lernen und verstehen.

Einige Spiele und didaktische Materialien kommen aus Österreich, aber uns ist es auch sehr wichtig, dass die Kinder nicht plötzlich überhäuft werden mit Materialien, einige wenige Lernspiele genügen aus Österreich, alles andere wird lokal aus Brettern, Stecken, Blättern von den Mitarbeitern und auch den Kindern selbst

hergestellt. Die Kinder lieben es selbst etwas her zu stellen, selbst etwas zu gestalten und ihre eigenen Ideen zu verwirklichen.



5.3 Krankenstation

Seit Beginn 2016 machen unser Krankenpersonal Hausbesuche bei all unseren Kindern. Sie sehen sich die Lebensbedingungen der Kinder und Familien daheim an, dazu gehören Kontrolle des Moskitonetzes, hygienische Bedingungen, sowie auch das Vorhandensein einer Latrine. Während der Besuche geben unser Krankenpersonal viele Tipps und Tricks für die Familien.

Es ist uns bei der medizinischen Versorgung unserer Kinder und auch Mitarbeiter wichtig, dass vor allem Vorbeugungsmaßnahmen eingehalten werden, damit es gar nicht zur Krankheit kommt. Das Personal wird stets auch fortgebildet und das natürlich auch in Bereichen wie Gesundheit und Hygiene, Vorbildwirkung, usw. Auch bei Elternabenden geben unser Krankenpersonal auch Auskunft über bestimmte Krankheiten, deren Übertragung und Vorbeugung.

Nun gehen wir einen Schritt weiter, denn Mathilde (Krankenschwester), Joseph (Krankenpfleger) und Pierre (Laborant) machen nun regelmäßig Hausbesuche bei allen Kindern unseres Kindergartens und der Grundschule daheim. Dort stellen sie den Familien bestimmte Fragen zu ihrer Familien- und Lebenssituation, schauen sich das Grundstück und die Hütte an. Dabei achten sie auf die Sauberkeit innen und außen, ob die Hütte defekt ist oder repariert werden muss, ob das Moskitonetz verwendet wird, ob das Moskitonetz Löcher hat und es genäht werden sollte, ob in

der Hütte aufgeräumt ist und auf Bakterien und Dreck geachtet wird, ob Tiere gemeinsam mit der Familie leben, die Krankheiten übertragen könnten. Hat die Familie einen eigenen Garten zur Lebensmittelversorgung angebaut? Hat die Familie eine eigene Latrine oder benützt sie die der Nachbarn oder überhaupt keine? Wie ist diese Latrine gepflegt, wo liegt sie, ist sie zu nah an der Hütte? Wird das Wasser abgekocht, was wird gegessen und gekocht, werden die Hände vor dem Essen gewaschen,...usw.?

Unser Team der Krankenstation schaut sich all das an und zeichnet es auf, damit sie bei einem nächsten Besuch auf gewisse Punkte achten können. Außerdem geben sie den Bericht weiter an unseren Koordinator und stehen auch im Zusammenhang mit unserem Lehrpersonal, da sie ihnen durch ihre Erfahrung und Besichtigung auch Anstöße geben können für Themen, die diese im Kindergarten oder in der Schule noch genauer durchgehen sollten.

Malariagebiet Tshumbe

Tshumbe ist ein großes Malariagebiet: Vor allem die Kinder sind von der tödlichen Krankheit oft betroffen, da sie noch keine große Immunabwehr haben. Unsere Kinder werden immer in unserer Krankenstation so gut wie möglich behandelt, sobald die Parasiten jedoch schon einige Zeit im Körper sind, leiden die Kinder an einer Blutarmut und müssen so schnell wie möglich ins örtliche Krankenhaus gebracht werden für eine Bluttransfusion: Jede Sekunde zählt dann...und es geht um Leben oder Tod.

Es gab bis jetzt noch keine Woche an dem kein Kind unseres Kindergarten oder unserer Schule krank war, vor allem plagt die Kinder die tödliche Krankheit: Malaria. Malaria ist in dieser Region weit verbreitet, dadurch ist auch die Kindersterblichkeit eine der höchsten der Welt in dieser Gegend. Von Geburt an sind auch schon die kleinsten Betroffenen und wenn sie ihre Kindheit überstehen ohne zu sterben ist das schon ein Riesenglück, danach ist ihre Immunabwehr besser.

Bei Malaria leiden die Kinder meist in der Nacht an den Fieberschüben und Hitzewallungen, auch an Bauchweh, Durchfall und starkem Kopfweh. Untertags treten oft keine Anzeichen auf, daher wird es manchmal zu spät gesehen oder die

Zukunft für Tshumbe | Lacknerweg 40 | 6380 St. Johann/Tirol | info@zukunft-fuer-tshumbe.or.at

www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at | FB: Zukunft fuer Tshumbe |

Sparkasse der Stadt Kitzbühel | IBAN: AT72 20505 00100013986 | BIC: SPKIAT2KXXX
ZVR-Zahl: 937562762

Bezugspersonen bringen das Kind erst nach ein paar Tagen in unsere Krankenstation, Wenn dann beim Labortest herauskommt dass nur mehr wenige Gramm Hemoglobin im Blut vorhanden sind geht es um jede Sekunde. Das Kind muss so schnell wie möglich eine Bluttransfusion bekommen und danach sofort Medikamente gegen Malaria, oftmals per Infusion.

In unserer Krankenstation geben unsere Mitarbeiter immer ihr Bestes, jedoch muss eine Bluttransfusion im örtlichen Krankenhaus durchgeführt haben, da wir in unserer Kinderkrankenstation keine Genehmigung dafür haben.



5.3 Notfallfonds

Mithilfe von einmaligen Spenden von Paten, Spendern und Sponsoren konnten wir auch dieses Jahr wieder vielen Kindern und auch Erwachsenen helfen bei medizinischen Notfällen. Darunter waren einige Operationen von Kindern aus unserem Kindergarten (hauptsächlich Bauchnabeloperationen), Operationen von Erwachsenen (Blinddarm u.ä.), offene Wunden bei Jugendlichen und Erwachsenen, und vor allem unterernährte und kranke Babies. Hier ein Beispiel unserer Hilfe beim Notfallfonds.

Lebenswichtige Operation für André und Mathilde

Im November 2015 wurden zwei unserer Kindergartenkinder, Mathilde und André, operiert. Ihre Operationen waren lebenswichtig und wurden dank ihrer liebevollen Paten aus Österreich ermöglicht.

Mathilde ist 4 Jahre alt und ist nun im zweiten Kindergartenjahr unseres Kindergartens "Waale Waana". Sie ist ein ruhiges und eher schüchternes, aber auch sehr fröhliches Mädchen. Mathilde hat einen Bauchnabelbruch, das haben viele Kinder in Tshumbe, doch bei ihr ist es ganz schlimm. Ihr Bauchnabel steht ca. 10 cm weit vom Bauch hinaus. Mathilde hat jeden Tag Schmerzen, vor allem wenn Regenzeit ist und es in der Nacht kälter ist, dann ist es besonders schmerzvoll für sie.

André ist auch ungefähr 4 Jahre alt und ist in derselben Kindergartengruppe wie Mathilde, seine Familie ist sehr arm und könnte sich nie und nimmer eine Operation für ihr Kind leisten. André hat auch einen Bauchnabelbruch, wenn auch nicht so schlimm wie Mathilde, doch muss dies trotzdem operiert werden, außerdem braucht er eine zweite Operation, eine Hodenoperation. Denn in einem seiner Hoden befindet sich sehr viel Flüssigkeit.

Nachdem wir mit den beiden bei der Voruntersuchung im Krankenhaus in Dikongo (ca. 15 km von Tshumbe entfernt) waren, hat der örtliche Arzt uns bestätigt, dass die beiden operiert werden müssen und das so schnell wie möglich, um nicht bleibende Schäden davon zu tragen. Die Familien stimmten zu und waren heilfroh, die Paten aus Österreich unheimlich glücklich ihren Kindern das ermöglichen zu können.

Die beiden wurden dann Anfang November operiert, Manuela war selbstverständlich dabei und fieberte mit den Müttern mit, dass hoffentlich alles gut ging. Die Operationen verliefen wie geplant. Die Kinder blieben danach noch 10 Tage stationär im Krankenhaus und wurden gut behandelt.

Nach einer längeren Kindergartenpause dürfen dann die Kinder wieder in den Kindergarten, wenn alles gut verheilt ist.

Wir danken den Paten der beiden Kinder, die das ermöglicht haben!

Die Operation, Krankenhausaufenthalt, Behandlung, Transportkosten, Verpflegung für Mathilde für zwei Wochen kostete 100,-€ und die Operationen, Krankenhausaufenthalt, Behandlung, Transportkosten, Verpflegung für André für zwei Wochen kostete 110,-€, da dieser zwei Operationen hatte.

Auch die Familien der Kinder tragen ihren Teil dazu bei und helfen dafür eifrigst in unserem Garten mit, denn es ist uns wichtig, dass sie nicht alles

geschenkt bekommen, sondern auch dafür arbeiten und ihren Teil zur Entwicklung beitragen.



5.4 Garten und Küche

Auf unserem neuen Grundstück haben wir einen sehr großen Garten angelegt, der ca. einen Hektar groß ist. Unsere drei Gärtnerinnen arbeiten dort von Montag bis Freitag von 07.30 Uhr bis 12.00 Uhr. Jeden Samstag kommen alle Mitarbeiter und helfen im Garten mit, jeder bekommt einen kleinen Teil den er/sie ausarbeiten soll, das fördert den Teamgeist der Mitarbeiter und fördert auch das Verständnis dafür, dass sie selbst etwas zur Entwicklung ihres Landes beitragen sollen und Vorbilder für die Kinder und auch die Verwandten der Kinder sein sollen.

In unserem Garten haben wir schon Mais, Bohnen, Atabalablätter, Maniokpflanzen, Kokosplamen, Ananaspflanzen und Bananen- sowie Kochbananenbäume eingepflanzt. Auch kleinere Dinge, wie Tomaten, Gurken oder Kürbisse haben unsere Gärtnerinnen gepflanzt. Mit der Ernte werden unsere Kindergartenkinder, Schulkinder und Mitarbeiter mit Lebensmittel versorgt, das ist für uns ein großer Schritt zur Nachhaltigkeit und Selbstversorgung vor Ort. So werden die Projekte Schritt für Schritt selbstständiger können sich selbst vor Ort finanzieren, sind somit nicht mehr nur von Spenden außerhalb abhängig.

In unseren pädagogischen Einrichtungen (Kindergarten und Grundschule) legen wir auch großen Wert darauf, dass die Kinder schon von klein auf lernen wie man etwas einpflanzt und erntet und danach auch kocht. Deshalb fangen die Kindergartenkinder

schon mit ihren Kindergärtnerinnen langsam an den Garten zu besichtigen und dann ab und zu kleines ein zu pflanzen. In der Grundschule wird dann darauf noch ein größerer Fokus gelegt, jedes Kind bekommt seinen eigenen kleinen Gartenanteil, wo er/sie vieles anbauen soll. Jede Woche muss es sich dann darum kümmern, gießen, Unkraut jähten und das Wachstum beobachten und der Lehrerin berichten.

Zu den täglichen Hausaufgaben der Kinder gehören nicht nur Mathematikübungen oder Schreibübungen, sondern auch das Anlegen eines eigenen Gartens bei sich zu Hause. die Kinder bekommen beispielsweise als Hausaufgabe etwas Mais einzupflanzen, das ist für sie ganz einfach und sie lernen, dass nicht alles im Leben vom Himmel kommt, sie müssen fleißig dafür arbeiten, um Geld oder Essen zu bekommen. Das wird ihnen in ihrem Leben viel weiterhelfen und die Armut vermindern. Über die Kinder wollen wir dann zu den Eltern und Verwandten durchdringen, denn wenn die Eltern sehen, was das Kind alles anbaut bei sich zu Hause, nehmen auch sie sich ein Beispiel an ihren Kindern und arbeiten eventuell gemeinsam oder bauen einen noch größeren Garten an. Für die Kinder ist es dann das Größte ihre Ernte den Mitschülern und der Lehrerin zu präsentieren und dann schlussendlich voller Stolz ihr eigenes Gemüse oder Obst zu verspeisen. Das schmeckt!!

21

In unserer Küche beschäftigten wir mittlerweile auch drei Köchinnen, die jeden Tag sehr viel zu tun haben um für 126 Kinder zu kochen. Doch die Arbeit macht ihnen Spaß und Freude und die Kinder freuen sich täglich auf ein abwechslungsreiches und gesundes Essen. Für viele ist das überlebenswichtig, denn zu Hause bekommen die meisten Kinder nur wenig oder oft nach dem Mittagessen bei uns gar nichts mehr, darum essen sie sich bei uns so richtig satt → die Kinder dürfen jederzeit Nachschub bekommen und mehr als nur einen Teller voll essen, das nutzen sie auch reichlich aus. ☺



5.5 Nähwerkstätte

Unsere Nähwerkstätte haben wir im Sommer 2016 aufgebaut und eröffnet. Da die Anzahl der Kinder und Projekte immer mehr und größer wird, benötigen wir auch oft Uniformen und Kleidung für die Kinder oder auch Vorhänge und Tischdecken für unsere Gebäude, außerdem stellen unsere drei Schneiderinnen auch wunderschöne Kleidung und Accessoires her für den Verkauf in Österreich.

Seit August haben wir nun auch ein kleines Atelier, untergebracht in der vormaligen Ersatzschule auf dem neuen Schulgelände. Hier wird nun fleißig genäht. Drei Näherinnen haben alle Hände voll zu tun und viel Freude mit ihrer Arbeit. Die Schuluniformen für 160 Kinder sind gerade fertig geworden, alte Uniformen wurden geflickt und ausgebessert. Namen der Kinder wurden per Hand aufgestickt. Alle Kinder bekommen noch ein Kleidungsstück zum Patengeschenk, genäht aus wunderschönen bunten afrikanischen Stoffen, diese sind gerade in Arbeit.

Für den Verkauf in Österreich wurden tolle Sachen genäht! Kleider, Hemden, Hosen, Röcke, coole Taschen usw. (Verkauf beim Basar unseres Benefizabends am 26.11.2016). In Kinshasa hat Manuela schon wieder Nachschub an Stoffen und Nähmaterialien gekauft und verschifft. Somit ist Arbeit gesichert!

Unser Team ist besonders glücklich darüber, dass sie selbst zur Selbstfinanzierung und Nachhaltigkeit der Projekte beitragen können mit dem Herstellen von einzigartiger Kleidung und Accessoires und dem Verkauf in Österreich. Dabei geht der gesamte Erlös wieder an die Projekte in Tshumbe.



23

5.6 Studiumsunterstützungen: Medizinstudent

Jules ist Medizinstudent in Kinshasa und wird seit dem Jahr 2014 von uns unterstützt. Er kommt aus Tshumbe und hat uns von Anfang an der Projekte immer fleißig unterstützt und das freiwillig, denn ihm war es immer ein Anliegen den Kindern in Tshumbe zu helfen und eines Tages selbst etwas auf zu bauen oder die Möglichkeit zu haben den Menschen und vor allem den Kindern aus seinem Dorf zu helfen.

Aus diesem Grund haben wir beschlossen ihn zu unterstützen bei seinem Medizinstudium. Dafür haben sich Paten gemeldet, die ihn monatlich finanziell unterstützen. Jedoch reicht das Patengeld nicht aus und auch durch Spendengelder wird er unterstützt. Denn er studiert in der Hauptstadt des Kongos, in Kinshasa, und hier sind die Studiengebühren sehr hoch, außerdem kommen wir auch für seine Unterkunft und Verpflegung auf.

Zukunft für Tshumbe | Lacknerweg 40 | 6380 St. Johann/Tirol | info@zukunft-fuer-tshumbe.or.at
www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at | FB: Zukunft fuer Tshumbe |
 Sparkasse der Stadt Kitzbühel | IBAN: AT72 20505 00100013986 | BIC: SPKIAT2KXXX
 ZVR-Zahl: 937562762

Inzwischen hat er schon zwei Studienjahre erfolgreich abgeschlossen und einige Praktiken in Krankenhäusern in Kinshasa abgeschlossen. Er ist nach wie vor begeistert vom Medizinstudium, auch wenn es im Kongo manchmal sehr korrupt einhergeht und er sich durchkämpfen muss.

Er freut sich ein guter Arzt zu werden und saugt all dieses Wissen nur in sich hinein. Sein Ziel ist es als fertiger Arzt zurück nach Tshumbe zu gehen und dort den Menschen zu helfen.



6. Reisen nach Tshumbe

In diesem Jahr reiste Manuela zweimal nach Tshumbe: einmal von Juli 2015 bis Dezember 2015 und danach noch einmal von Juli 2016 bis September 2016. Heuer hatten wir im Sommer 2016 zwei Volontärinnen, die unser Lehrpersonal in der Grundschule weitergebildet haben.

6.1 Reisen durch Manuela

Im Folgenden hängen wir die Reiseberichte von Manuela an von ihrer fünften und sechsten Reise nach Tshumbe.



6.1.1 Fünfte Reise von Manuela

Meine 5. Reise in die Demokratische Republik Kongo

Wie nun schon vor jeder Reise nach Tshumbe starten die Vorbereitungen für mich schon viele Monate vor dem Abflug: mehrere Treffen und Vorbereitungen mit den diesmaligen Volontären, Sitzungen mit unserem Vorstand von „Zukunft für Tshumbe“, Besprechungen mit Sponsoren- vor allem mit den Sponsoren für den

Zukunft für Tshumbe | Lacknerweg 40 | 6380 St. Johann/Tirol | info@zukunft-fuer-tshumbe.or.at

www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at | FB: Zukunft fuer Tshumbe |
Sparkasse der Stadt Kitzbühel | IBAN: AT72 20505 00100013986 | BIC: SPKIAT2KXXX
ZVR-Zahl: 937562762

diesmaligen großen Schulbau, Projektdokumente verfassen, Patenarbeit erledigen gemeinsam mit meiner Mutter-der Schriftführerin, Sachspenden abholen und koordiniert einpacken, einige Besuche bei verschiedensten Behörden und Ministerien in Österreich, Schriebe an die kongolesische Botschaft in die Schweiz, Kontakt mit Ministerien im Kongo, die Reise organisatorisch so gut wie möglich im Voraus planen (im Kongo kann man nie perfekt planen, da immer irgendetwas kommt, das man nicht erwartet) Für eine gute Ausbildung der Lehrerinnen der Grundschule bin ich sogar nach Frankreich (privat) geflogen um didaktische Materialien und vor allem Lernhefte und Bücher zu besorgen. Viele, viele Vorbereitungen sind vor jeder Reise zu erledigen, und auch dieses Mal bin ich mit meinen Eltern nur ein paar Stunden vor der Abreise komplett mit packen und allem fertig geworden.

Nach Kinshasa flogen nun mein Vater und ich und blieben dort fast drei Wochen. Vor allem für den großen Schulbau aus festem Baumaterial mussten wir viel besorgen, da es in Tshumbe selbst keine Materialien zu kaufen gibt, außer die selbst hergestellten Ziegel und die Bretter, die aus dem Wald kommen. Es war auch für mich Neuland und alles nicht sehr einfach, vor allem als weiße, junge Frau in einer Stadt, in der dich jeder von unten bis oben beobachtet und sofort aus deiner Hautfarbe Vorurteile schließt. Auch in Sachen Bau hatte ich nicht viel Ahnung, obwohl ich mich davor über einiges informiert hatte, deshalb war ich umso mehr froh, dass mein Vater, der sich in diesem Gebiet bestens auskennt mit dabei war. Jeden Tag fuhren wir in die Stadt und suchten nach Baumaterialien, mein Vater kontrollierte die Qualität und berechnete auch die Quantität, gemeinsam mit dem Baumaterialienvoranschlag vom Ingenieur in Tshumbe kauften wir ein. Der Transport zur Verschiffungsagentur war nicht einfach und jedes Mal mussten wir genauestens kontrollieren, dass nichts gestohlen wurde. Leider bekam ich auch dieses Mal wieder die oft grausame Realität in diesem Land mit: Auch beim noch so besten Willen, konnten wir kein einziges Baumaterial finden, das lokal von Kongolesen produziert wurde-sei es Zement, Blechdach, Rohre, Zysternen, Malerfarbe, Eisenstangen, Bautensilien,...egal was- alles wurde von Chinesen, Indern oder Libanesen

hergestellt und verkauft, das ist für mich wieder traurig zu sehen, wie viele das Land auszubeuten versuchen.

Nicht nur Baumaterialieneinkäufe erledigten wir, sondern auch Ministerienbesuche für die Schuleröffnung und weitere NGO-Dokumente, denn im Kongo dauert alles seine Zeit und wenn man keine Kontakte hat, dann geht hier gar nichts. Auch mein Missionarsvisum beantragte ich mit Hilfe vom Erzbischof vom Kongo- Monseigneur Nicolas Djomo und vom Vikar der Weltkirche Martin Walchhofer aus Salzburg, ihnen bin ich sehr dankbar über die großartige Unterstützung.

Nachdem wir mit dem Großeinkauf fertig waren und auch so gut wie alles bei den Behörden erledigt haben wurde alles verschifft und das waren mehr als 21 Tonnen, direkt bis nach Tshumbe. Nach dieser Zeit in Kinshasa hatten wir auch beide einige Kilos weniger, denn wir aßen nur einmal am Tag, da in Kinshasa die Lebensmittel extremst teuer sind. Ende Juli erwarteten wir nun die beiden Volontärinnen Magdalena Danzl (Logopädin) und Jil Streber (Studentin der Kultur- und Sozialanthropologie) Nach Wartezeiten und einigen kleinen Hindernissen, die im Kongo schon Alltag sind, waren wir dann endlich in Tshumbe angekommen. Mit einem großen Willkommensfest wurden wir begrüßt, vor allem staunten auch wieder alle Mitarbeiter, Eltern und Kinder über die drei neuen Gesichter in Tshumbe. Beim Anblick meiner Kinder, Freunde und Mitarbeiter musste ich sofort ein paar Freudentränen vergießen. Wie sehr ich sie doch vermisste und wie sehr ich jeden einzelnen Tag in Österreich an sie gedacht habe. Es war schön wieder hier zu sein, mit meinen geliebten Kindern, hier fühl ich mich willkommen und daheim, ich war überglücklich und wieder einmal erstaunt, was unser Regionalkoordinator Papa Fabien gemeinsam mit den Mitarbeitern weitergebaut hat.

Der Monat August ging schnell um, vor allem da wir mehrere waren, ich war froh um all die Unterstützung und Mitarbeit der drei. Mein Vater war bei allen sehr beliebt, jeder staunte und meinte sie hätten noch nie einen Menschen gesehen, der so viel arbeitete. Gleich schon von früh weg bis spät abends war er auf der Baustelle oder beim Herstellen von Türen und Fenster für die provisorische Schule, beim Bau der neuen Küche, bei unzähligen Reperaturarbeiten an Hütten, Fahrrädern, Solarpanelen usw. Auch die Kinder bewunderten ihn, vor allem aber das Patenkind

meiner Eltern-Lowolo, war immer und ständig an seiner Seite und wollte alles lernen was mein Papa so macht. Magdalena und Jil führten Fortbildungen für die Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen durch, führten Einstellungsgespräche und Tests mit zukünftigen Mitarbeitern durch und erledigten die Patenarbeit, die sonst für mich als einzelne Person eine Ewigkeit gebraucht hätte, denn allein schon der Einkauf der Patengeschenke ist eine immense Arbeit hier in Tshumbe. Danach noch das Austeilen aller Patengeschenke, aller Briefe bei jedem einzelnen Kind daheim- dafür brauche ich meistens mehrere Monate, da immer etwas dazwischen kommt und ich nicht jeden Tag dafür zur Verfügung habe. Die beiden Mädls waren mir und unserer Organisation eine große Unterstützung und auch die Kinder haben die beiden sehr ins Herz geschlossen.

Für mich ist der August schnell vergangen, mit sehr viel Arbeit: die komplette Organisation aller Projekte liegt in meinen Händen, natürlich haben wir unseren Regionalkoordinator hier, doch organisieren und kontrollieren liegt bei mir. Das heißt im August haben wir ein Ferienlager im Kindergarten organisiert, Elternsprechtage und Besprechungen mit den zukünftigen Bauarbeitern der Grundschule, das Roden von unserem Grundstück –wo die Schule gebaut wird, Entwurzeln der Bäume- durch die viel Tagesarbeit geschaffen wurde für die Menschen in Tshumbe, Bau von Bambuszaun, Reparaturen von alten Zäunen, Bauten von neuer Küche, provisorische Schule, Reparatur von Kindergartengebäuden, Einkauf und Organisation neuer Kindergarten und Schulmaterialien, Einschreibung der neuen Kindergartenkinder und Besuche daheim bei jedem einzelnen neuen Kind usw. Natürlich kann nicht jeder Tag genau geplant werden, da immer wieder etwas dazwischen kommt, ja schon täglich um 06.00 Uhr in der Früh gibt es kleine Probleme, Mütter kommen mit kranken Kindern, Menschen mit Verbrennungen oder monatelangen Abszessen, Babys deren Mutter gestorben ist, Menschen die Arbeit suchen, Organisation und Hilfestellung bei den Volontären, jede Familie die irgendein Problem haben oder mit mir besprechen möchten, für alle Menschen hab ich ein Ohr und ein Auge offen, das sind hier im Kongo viele, viele Dinge, die es in Österreich nicht gibt, oder die in Österreich nicht gemacht werden müssen.

Durch die fehlende Infrastruktur, Sicherheit, Elektrizität, Wasser, Kanalsystem, Transportsystem-ja so ziemlich allem ist jede Arbeit hier viele, viele Male schwieriger wie in Österreich, denn wir befinden uns hier in einem der ärmsten, wenn nicht sogar dem ärmsten Land dieser Welt. Also heißt es für mich hier tagtäglich viele Nerven zu behalten, Geduld zu haben und irgendwie zu schauen, wie alles unter Dach und Fach geht. Denn dazu kommt natürlich die komplette Arbeit für den Verein- Abrechnung, Berichte, Videos, Fotos, Verträge, Regelungen, usw. sowie Inspektorenbesuche und noch vieles mehr. Ich kann beim besten Willen die komplette Arbeit hier in Tshumbe nicht einmal gut beschreiben, denn es ist schwierig all das aufzuzählen was hier zu tun ist, vor allem wenn ich jemandem der noch nie hier war, die Situation erklären muss ist das oft nicht so einfach für mich.

Nun Ende August sind mein Vater gemeinsam mit Magdalena und Jil wieder zurück nach Österreich gereist. Ich bin allen dreien so sehr dankbar und bin so froh dass sie hier waren. Jede/r der/die sich für die Kinder hier einsetzt gibt seine Zeit, sein Geld und seine Energie uvm. in seinen Einsatz und ich hoffe dass sie, auch so wie ich, sehen dass es für eine super Sache ist, dass sie die Entwicklung sehen und sich daran freuen und uns immer weiterhin unterstützen werden. Mein Vater ist sowieso auch in Österreich jeden Tag dabei und bei der Arbeit für Tshumbe, und ich bin mir sicher dass Magdalena und Jil auch weiterhin fest mit uns arbeiten werden und Freude an ihrer Zeit hier hatten, das sieht man allein schon daran, dass sie nun auch Patenkinder haben und sehr, sehr glücklich mit ihnen sind. Also ich danke noch einmal den dreien und kann euch ausrichten, dass die Kinder und Menschen hier tagtäglich von euch sprechen, so wie von allen, die einmal nach Tshumbe gekommen sind. LOSAKIFULA!!!!

Nachdem die drei abgereist waren blieb ich im September allein, was für mich nicht sehr schlimm ist, da ich erstens schon daran gewohnt bin und zweitens eh jeden Tag so extrem viel Arbeit ist, das ich gar keine Zeit zum Nachdenken darüber habe. Im September haben wir so richtig mit dem Schulbau begonnen, nachdem all die Baumaterialien die wir verschifft haben, angekommen sind. Jeden Tag gab es viel zu organisieren und aber vor allem zu kontrollieren, auch unglaublich viel Geduld zu haben galt es für mich, mir den Respekt-als junge, weibliche Bauherrin, hier bei den

männlichen Bauarbeitern zu verschaffen kostete mich viel Zeit und Nerven. Und jeden Tag gab es wieder etwas Neues, das es zu tun galt. Auch die Kindergartenkinder und Schulkinder begannen ihr neues Kindergarten- oder Schuljahr. Mitarbeiterbesprechungen und auch Fortbildungen gehörten zum Alltag und jeden Tag versuchte ich ein bisschen überall zu sein. Von früh morgens weg fuhr ich hin und her-einige Zeit im Kindergarten, in der Küche, dann in der Krankenstation, dann in der Direktion, dann über zum neuen Grundstück zum Garten-den wir neu begonnen haben für die Kinder, zur Baustelle und dann noch zu unserem großen Lagerplatz der Materialien, der Ziegel und auch zu den Schulkindern- vor allem bei der Schule machte ich viele Fortbildungen und Einführungen in Spiele und Lernmethoden, da ab diesem Jahr die Schule für uns angefangen hat und nun nicht mehr nur der Kindergarten zu überschauen ist.

Schon vor dem Monat Oktober hatte ich noch einige zusätzliche Arbeiten zu erledigen für meinen Freund Kerby, der sich nun auch dazu entschlossen hat privat hier in Tshumbe etwas aufzubauen um den Menschen zu helfen, damit er gemeinsam hier mit mir in Tshumbe leben kann. Im Oktober ist er dann für drei Wochen gekommen und hatte auch genug Arbeit, da er eine kleine Palmölindustrie hier aufbauen will. Denn in Tshumbe gibt es sehr viel Palmöl bzw. ist diese Region hier bekannt dafür. Palmöl ist gut, jedoch wenn es nicht raffiniert ist gibt es viele Krankheiten wie beispielsweise Cholesterol oder hohen Blutdruck an dem unzählige Menschen hier leiden und sterben. All dies will er verbessern indem er das Palmöl von Frauen kauft, damit auch diese etwas für ihre Familie dazu verdienen können, und dies dann raffiniert und billiger verkauft, als das importierte Kochöl aus Asien, das es in Tshumbe auf dem Markt zu kaufen gibt. Zweitens wird er mit Palmöl auch Biodiesel herstellen, somit gibt es lokale Produkte aus Tshumbe, Schaffung von Arbeitsplätzen und es muss kein Diesel mehr aus Asien importiert werden und dann über den langen Flussweg von Kinshasa hierher gebracht werden. Ich bin sehr froh und stolz über das was er hier vor hat und vor allem, weil ich weiß dass er all das macht um mit mir zu sein, denn er weiß wie wichtig mir die Projekte und vor allem die Menschen, die Kinder hier in Tshumbe sind. Alles was er aufbaut finanziert er privat

aus seinen Ersparnissen und ich weiß er hat es nicht einfach und hoffe dass ihm alles gelingt.

Im Oktober hatte ich also noch zusätzlich Arbeit um ihm zu helfen, da ich nun schon lange Zeit hier bin und viele Erfahrungen gemacht habe, die ihm helfen. Der Schulbau geht gut voran, bei Ende Oktober waren wir nun schon fast komplett fertig mit dem Bau und das Gebäude nahm wirklich Gestalt an. Ende der Monats reiste Kerby wieder ab, denn er musste wieder arbeiten in Österreich und ich blieb wieder allein.

Das Abreisen von anderen ist nicht immer einfach für mich, denn ich bleibe immer allein zurück, aber nach kurzer Zeit reiße ich mich am Riemen und sag mir, dass ich stark sein muss für die Kinder hier. Das Allein sein ist deshalb oft nicht einfach, da hier jeden Tag Dinge geschehen, die sich wir, aus Österreich, nicht einmal im Traum vorstellen können. Die Armut, die hohe Kindersterblichkeit hier, Menschen die an Krankheiten sterben, die in Österreich in null Komma nichts behandelt werden, doch hier gibt es keine Möglichkeit dafür. Probleme und Hindernisse die für uns Österreicher oft unfassbar sind und all das versuche ich jeden Tag zu bewältigen, jeden Tag wieder eine Lösung für das und das zu finden und dann am Abend sitze ich allein am Tisch beim Reis essen und habe keinen dem ich all das was oft mein Herz so zerreiße erzählen kann, also behalte ich die Probleme in mir und es kommen Tage an denen ich nicht mehr weiter weiß und fertig mit den Nerven bin, vor allem auch da die Behörden vom Staat wegen jeder Kleinigkeit zu mir kommen, als müsste ich-da ich die einzige Weiße hier in Tshumbe bin- alle Steuern und alle Probleme, alle Fehler von jedem Einwohner hier in Tshumbe regeln, Korruption ist hier Alltag und jeden Tag kostet es mich viele Nerven diese Behörden wieder los zu werden.

Doch dann nehme ich wieder Kraft durch die Kinder, ich verbringe Zeit mit ihnen, koche gemeinsam mit ihnen, spiele mit ihnen und singe und lache und schöpfe wieder neue Kraft. Ich bin ihnen so dankbar und ich liebe sie alle so sehr, ich kann mir ein Leben ohne meine Kinder hier gar nicht mehr vorstellen.

Im November war dann Endspurt, der Schulbau wurde fertig, die letzten Malerarbeiten erledigt, die Schulmöbel eingeräumt und alle Bücher und didaktischen Materialien an ihren Platz gelegt. Nach viel Organisationsarbeit veranstalteten wir

Beginn bzw. Mitte November die Einweihungsfeier mit Messe vor unserer neuen Schule. Es war ein großes Fest, an dem sogar alle wichtigen Autoritäten der Region eingeladen waren und kamen. Alle, ja komplett jeder, war von Grund auf begeistert und sogar der höchste Schulinspektor, der Bezirkshauptmann und noch viele mehr sprachen Worte der Freude, der Begeisterung und der Dankbarkeit zu uns aus. Keiner hat je so eine wunderschöne und gut ausgestattete Schule hier in der Region gesehen, wie es die unsere ist. Und auch ich bin mit Stolz erfüllt, es hat mich viele Nerven gekostet, dieses Gebäude zu errichten, doch wir haben es geschafft und es ist die schönste und beste Schule, die ich je im Kongo gesehen habe, nicht nur das Gebäude und die Ausstattung, sondern auch die gute Ausbildung der Kinder begeistern mich und noch viel mehr alle anderen die da waren.

In den letzten Wochen hatte ich kaum Zeit um mich nur einige Sekunden aus zu rasten, denn ich wusste bald musste ich zurück nach Österreich und ich musste noch vieles, vieles erledigen bevor ich abreiste. Jeder Tag war komplett durchorganisiert. Dazu hinkamen noch zwei Operationen von zwei unserer Kindergartenkinder, die wir in einem Krankenhaus eines anderen Dorfes durchführten, da das Krankenhaus in Tshumbe nicht so gut ausgestattet ist. Jeden Tag fuhren Papa Fabien und ich mit dem Motorrad hin, brachten Essen und sahen nach dem Rechten der Kinder.

Um dann schlussendlich nach Österreich zurück zu kommen dauerte lange und wir mussten auch einige Male meinen Heimflug umbuchen, da wieder einmal kein Flug von Lodja nach Kinshasa ging. Nach einer sehr anstrengenden Fahrt auf einem Motorrad zu dritt inklusive Koffer und weiteres Gepäck über unwegsames Gelände musste ich in Lodja mehrere Tage warten bis wieder ein Flug ging. Einmal hieß es es sei kein Kerosin mehr vorhanden, ein anderes Mal war es verregnet, ein anderes Mal wurden mehr Flugtickets verkauft als es Sitze im Flugzeug gab und die Hälfte konnte nicht fliegen, ein anderes Mal versuchte die Migrationsbehörde wieder irgendetwas zu finden um mir Probleme zu geben...also dauerte es schier eine Ewigkeit bis ich einen Flug bekam und dann endlich nach langer Zeit zu Hause im kalten Österreich Anfang Dezember ankam.

Diese Reise war für mich wieder sehr viel Arbeit aber doch wunderschön. Denn ich liebe die Arbeit in Tshumbe, ich liebe die Menschen und ich liebe die Kinder. Auch

wenn es noch so viele Hindernisse gibt, ich weiß, dass ich sie immer bewältigen werde, da ich weiß, dass meine Arbeit Sinn macht. Ich sehe selbst jetzt schon nach dieser kurzen Zeit, nach den drei Jahren, die unglaubliche Entwicklung die nun schon geschehen ist und bin übergelukkig. Ich weiß, dass ich jung bin, aber ich weiß ganz genau was in mir steckt, ich weiß was ich erreichen kann und wenn ich mir etwas in den Kopf setze, wenn ich ein Ziel habe, dann gebe ich alles um dieses Ziel zu erreichen. Aus diesem Grund weiß ich, dass ich mein ganzes Leben nach Tshumbe kommen werde und immer und immer weiter machen werde. Für alle Projekte, Vorhaben und Ziele werde ich immer all meine Kraft und Energie aufwenden um all das zu verwirklichen und weiterhin gemeinsam mit den Menschen vor Ort Entwicklung zu schaffen. Und ich wünsche mir, dass auch weiterhin viele Volontäre kommen und ihre Zeit und Energie für die Kinder hier geben und sehen, dass diese Arbeit hier eine Arbeit von Gott ist und dass es wunderschön ist das Privileg zu haben hier zu sein und solch eine Entwicklung mit zu erleben und die strahlenden, lieben Kinder zu sehen. Ich wünsche mir, dass unsere Paten, Spender und Sponsoren und alle Unterstützer weiterhin an uns glauben und uns weiterhin unterstützen, damit wir noch viel mehr aufbauen können.

Ich danke allen Beteiligten und Unterstützern und all unseren Mitarbeitern und lieben Menschen in Tshumbe, aber am meisten danke ich meiner Familie. Vor allem meinen Eltern, denn sie stehen immer hinter mir und unterstützen mich, sie arbeiten auch Tag für Tag für Tshumbe, da sie an mich glauben und wissen dass es Sinn macht. Ich danke meinen Eltern, dass sie mich so gut erzogen haben und mir gelehrt haben den Menschen zu helfen, wenn sie in Not sind. Vor allem meine Mutter hat ihr ganzes Leben nur für andere gearbeitet und nie etwas dafür verlangt, einzig das Lächeln und die Freude des Anderen ist ihr größtes Geschenk, ich bin ihr so dankbar dass sie mir das gelehrt hat, denn durch sie bin ich heute der Mensch, der ich bin und durch sie kann ich das tun was mich glücklich macht-den Kindern zu helfen. Danke Mama und Papa und Oma und meinen Brüdern!

6.1.2 Sechste Reise von Manuela

Meine 6. Reise nach Tshumbe

Meine 6. Reise in den Kongo dauerte von Anfang Juli bis Ende September 2016 und die Zeit verging wie jedes Mal viel zu schnell. Am liebsten würde ich immer viel länger bleiben, aber leider geht sich das nicht immer aus und es muss alles gut eingeteilt sein.

Reisevorbereitungen:

Bei dieser Reise sind wieder zwei Volontärinnen mitgekommen, die Volksschullehrerin Petra und die Hauptschullehrerin Laura und sind in Tshumbe für ein Monat geblieben. Die Vorbereitung auf ihr Volontariat war relativ intensiv und wir hatten einige Treffen. Auch mit Magdalena, die ja auch schon als Volontärin in Tshumbe war, haben sie sich getroffen und Tipps von ihr geholt und die Zeit gemeinsam vorbereitet. Die Vorbereitung war ziemlich konkret, da die beiden in Tshumbe für die Fortbildung unseres Lehrpersonals in der Grundschule tätig waren und ich ihnen daher schon genau sagen konnte, was wir in Tshumbe benötigen. Und obwohl die Vorbereitung so gut war, war ihnen dann vor der Reise doch nicht ganz klar, wie sie alles umsetzen sollten, da auch trotz den vielen Erzählungen nie eine reale Vorstellung von Tshumbe und den Menschen dort geschehen kann. Man muss es einfach gesehen haben und dort sein um dann konkret rauszufinden, wie man Projekte oder Vorhaben angeht. Aber ich finde, das ist doch genau das Schöne daran: woanders hin zu kommen, wo die Uhren ganz anders ticken, wie bei uns in Österreich und sich dann auf diese Situation ein zu lassen, die Menschen kennen lernen und mit ihnen Zeit zu verbringen, gemeinsam zu lachen, aber auch schwierige Situationen zu erleben, das macht einen selbst stärker.

Für mich selbst war auch einiges an Vorbereitungsarbeit zu erledigen und zu planen, was bei dieser Reise wieder alles zu erledigen werden ist. Außerdem ging dieses Mal wieder viel Gepäck mit, dafür danke ich ganz, ganz herzlich dem Reisebüro Christophorus Reisen, die uns immer helfen, dass mehr mitgehen kann durch unsere Hilfsprojekte. Beim Packen sind wir inzwischen ja schon richtige Profis und nutzen

jeden Millimeter aus und bei der Reise heißt es dann immer schleppen und viel Muskelkraft aufsparen. ☺

Auch mit dem Visum war es wieder mal nicht einfach. Kongo ist in dieser Hinsicht (auch in anderen Hinsichten) sehr schwierig, aber irgendwie funktioniert dann doch wieder alles, wenn man sich nur viel einfallen lässt. Ich habe eigentlich ein Missionarvisum, jedoch habe ich einen neuen Pass bekommen und durch meine Heirat im Mai eine Namensänderung vorgenommen. All dies hatte ich vorher schon im Kongo und bei der Botschaft nachgefragt und es hat geheißen, dass es kein Problem werden wird. Doch nun, nach vielen weiteren Telefonaten ging es anscheinend doch nicht so einfach und ich musste wieder bei der Botschaft ein neues Eintrittsvisum beschaffen und dann in Kinshasa mir wieder das 5 Jahresvisum umändern lassen auf den neuen Pass. Alles sehr nervenaufreibend, aber ich hab ja gelernt das locker zu nehmen mit dem Kongo ☺ (Später fand ich dann heraus, dass sie mir in der Botschaft und auch in der Migrationsbehörde eine falsche Auskunft gegeben haben, da sie sich selbst nicht auskennen, und ich das alles nicht machen hätte müssen...aber ehrlich gesagt, nehm ich das nicht so schlimm, denn da hab ich in Österreich auch selbst so einiges erlebt gehabt mit Dokumenten...)

35

Eine Woche vor meinem Flug mit Turkish-Airlines über Istanbul fand dann in Istanbul direkt am Flughafen ein schlimmer Anschlag statt, bei dem sehr viele Menschen ihr Leben verloren und noch mehr verletzt wurden. Viele Menschen hatten daraufhin ihre Flüge gekündigt. Es ist wirklich traurig, wie es zur Zeit in Europa hergeht und dass man sich hier fast nirgend wo mehr sicher fühlt, beziehungsweise vor allem in den großen Städten nicht. Da fühl ich mich jetzt schon manchmal im Kongo sicherer als in Europa. Bei meinem Flug dann selbst flogen viele Menschen mit, die weinten während des Fluges, das ich auf den Anschlag zurückführte und es tat mir wirklich im Herzen weh.

Kinshasa

Kinshasa erreichte ich dann am 06. Juli abends und würde hier bis zum 16. Juli bleiben, um dann nach Tshumbe zu fliegen/fahren. Denn am 15. Juli erwartete ich

die beiden Volontäre und kurz davor schon Kerby, meinen Mann, der im Juli beginnt in der amerikanischen Botschaft in Kinshasa zu arbeiten. So wird hoffentlich alles ein bisschen einfacher für uns, da er schon näher an Tshumbe ist und Kinshasa sowieso für uns immer ganz wichtig ist für Erledigungen und Dokumente, die jedes Jahr besorgt werden müssen. Auch zum Kontakte knüpfen ist das super, also haben wir uns dafür gemeinsam entschieden, dass er das macht. ☺

Als ich in Kinshasa am Abend ankam, dauerte es bis Mitternacht oder noch später, bis ich endlich eine Unterkunft fand bei Freunden von mir und Kerby. Es war überall alles besetzt in den kleinen Unterkünften, die ich sonst kannte und am nächsten Tag erst fand ich einen Platz in einer neuen Unterkunft, das so wie ein Hostel ist von Pfarrern. Da ist es eigentlich ganz nett und ich habe einige nette Leute kennen gelernt. Dort leihte ich mir auch gleich ein Auto aus und fuhr in Kinshasa herum um meine Erledigungen zu machen. Inzwischen kannte ich mich schon ziemlich gut hier aus und fing ich an Kinshasa zu mögen und mich hier zurecht zu finden. Gemeinsam mit dem Fahrer und manches Mal noch einem Bekannten vom Militär, der mir eine große Hilfe ist, erledigten wir alles: machten Einkäufe für Tshumbe auf dem lokalen großen Markt (vor allem Medikamente, Stoffe, Plastikboxen, große Töpfe,...usw.), bei der Migrationsbehörde schaute ich um mein Visum und bei den Ministerien ging es wieder mal eine Etappe weiter mit der Beschaffung der Dokumente (im Kongo geht das leider alles sehr langsam...außer man hat Kontakte zu ganz oben und schmiert viel Geld, dann geht es schnell). Kerby hat inzwischen auch seinen Unimog und seine Maschinen für sein wirklich tolles Projekt in Tshumbe herschiffen lassen, ich bin ihm so dankbar, dass er so viel auf sich nimmt um mit mir zu sein und mein Traum auch zu seinem wird. Also hab ich auch nach dem Unimog geschaut und dort für die Überfahrt nach Tshumbe einiges organisiert.

Kerby ist dann ein paar Tage vor Laura und Petra gekommen und wohnte in einem schönen Hotel (das zahlte ihm seine Arbeit), wo ich dann auch wohnen durfte. Das war für mich wieder eine neue und sehr andere Erfahrung. Denn die Unterkünfte, in denen ich normalerweise war oder bin, sind immer sehr einfach, aber für mich völlig

ausreichend. Und das Hotel natürlich wunderschön, das war wirklich eine kleine Umstellung für mich, aber mit Umstellungen kam ich inzwischen sehr gut klar.

In Kinshasa als weiße Frau fast allein herum zu gehen, macht mir inzwischen nicht mehr viel aus und ich hab mich, wie auch in Tshumbe an die vielen neugierigen Blicke gewöhnt. Angst hab ich hier keine, nur manchmal wenn ich Polizisten sehe, die mag ich nämlich nicht so, da ich immer schlechte Erfahrungen mit ihnen gemacht hab.

Nachdem Laura und Petra gekommen waren machten wir uns am nächsten Tag auf dem Weg zum nationalen Flughafen. Das ist jetzt der Flughafen, der vorher der internationale war, da ja der internationale Flughafen neu gebaut wurde. Das alles ist schon eine große Erleichterung und eine 100 Prozentige Verbesserung zu vorher. Beim Flughafen war alles viel einfacher, als sonst immer und nicht mehr so ein Tumult und Chaos wie zuvor. Wir flogen sogar bis Mbuji Mayi mit einem großen Flugzeug und von da erst bis nach Lodja mit einem kleineren, der aber auch noch größer war, als die meisten, mit denen ich bei meinen früheren Reisen geflogen bin.

Am Flughafen in Kinshasa lernten wir eine riesengroße Gruppe von jungen Spaniern kennen, alle um die 20 Jahre oder noch jünger, aber mindestens 20 Leute. Sie machten auch alle irgendwo ein Volontariat, doch sie wussten nicht einmal wo und kannten alle kein einziges Wort Französisch, außer eine Person denke ich. Sie wollten dort Kinder unterrichten. Meine Meinung dazu ist, dass so etwas zwar gut gemeint ist, jedoch sollte ein Volontariat keine Maturareise oder Partyreise sein, denn so schaute das aus und eine gute Vorbereitung sollte geschehen. Außerdem halte ich nicht davon, dass „wir“ Europäer kommen und die Kinder unterrichten, denn das bringt gar nichts, es macht alles nur noch schlimmer, denn danach, wenn sie wieder zurück fliegen, wird alles noch schwieriger wie zuvor.

Im Flug war auch der Bischof von Tshumbe mit dabei, mit dem ich einen guten Kontakt hab und auch ein hoher Politiker (das erfuhren wir dann erst, als wir in Lodja landeten und die gesamte Landebahn voll mit Menschen war und einer Parade, viele

Polizisten und Soldaten, die den Politiker begrüßten, der aber leider in Wahrheit nicht viel für den Kongo tut)

Lodja

In Lodja verlangten die Behörden natürlich wieder ein neues Dokument von den Volontären, das sie nicht dabei hatten und ich auch nicht. Also mussten wir durch ganz Lodja fahren um irgendwo Internet zu finden um diese Dokumente aus zu drucken, das dauerte wieder ein zwei Stunden. Danach war es schon zu spät um nach Tshumbe zu fahren und wir übernachteten bei den Klosterschwestern. In der Früh wachte ich dann ganz früh auf (das mach ich immer automatisch im Kongo) und lernte viele neue Menschen kennen, die eine Hochzeit vorbereiteten in der Nähe, bis Petra und Laura aufstanden. Später zeigte ich den beiden ein bisschen Lodja und wir besuchten einige Bekannte. Als wir dann am Nachmittag schon gar nicht mehr dachten, dass wir nach Tshumbe fahren könnten und es zu gewittern begann, fuhren wir von einer Sekunde auf die andere los und alles musste schnell gehen. (Da wir ja noch nicht selbst ein Auto haben, sind wir immer auf andere angewiesen und müssen uns nach denen richten. Als wir dann auf dem Weg waren, war ich überglücklich bald nach Tshumbe zu kommen und meine Kinder, Mitarbeiter und all meine lieb gewonnenen Menschen wieder in die Arme zu schließen. Ich strahlte vor lauter Freude, in Tshumbe fühl ich mich wohl und willkommen, ich fühl mich zu Hause und bei meiner Familie.

Tshumbe

Als wir in Tshumbe ankamen, sah man schon von Weitem die riesengroße Menschenmenge, alle wedelten sie mit Palmzweigen und man hörte Gesang und Trommelwirbel. Es war schon bald Abend und die Menschen hatten gestern und heute den ganzen Tag auf uns gewartet. Einfach wunderschön dieses Gefühl dort an zu kommen, ich kann es nicht beschreiben, wenn ich jetzt nur daran denke, dann springt mein Herz. Freudentränen wie immer kamen über mich und auch über viele meine Mitarbeiterinnen und die Kindern wieder in die Arme zu schließen war das schönste Gefühl. Zu sehen, wie sie wieder gewachsen sind und wie sehr sie sich

freuen ist ein Gefühl, das unbeschreiblich ist und ich nie missen möchte. Ich danke all den liebevollen Menschen in Tshumbe, die mich und jedes Mal die Besucher so herzlich in ihre Mitte aufnehmen. So viel Liebe und Miteinander an diesem Ort, gibt es selten irgendwo auf der Welt beziehungsweise erlebe ich nur hier in Tshumbe, unbeschreiblich schön! Traditionell tanzten wir dann einige Stunden, sangen und freuten uns, darauf hab ich Laura und Petra schon vorbereitet und es ist immer wieder lustig und mit viele Lachen verbunden. Ich hab mich auch sehr gefreut, wie schön Papa Fabien wieder alles vorbereitet hat und dass er eine neue Paillotte (Unterstand für Sonne) für uns gebaut hat und alles repariert hat und schön hergerichtet hat, das ist einfach schön zu sehen, wie toll sie alle arbeiten und sich bemühen.

Am nächsten Tag zeigte ich die Mädls bisschen herum in Tshumbe und bei unseren Projekten und sie bereiteten sich auf die erste Woche vor. Auch die Umstellung auf das Leben in Tshumbe dauert für Besucher immer ein bisschen Zeit, da doch alles anders als bei uns ist, aber es ist für mich jedes Mal wieder schön und interessant, was alles so neu für sie ist, da es für mich auch zu Beginn neu war, ich mich aber inzwischen so sehr an alles gewöhnt habe, dass vieles ganz normal geworden ist und ich durch neue Volontäre wieder auf vieles aufmerksam gemacht werde und wieder neu zu schätzen weiß und mich begeistere.

Getanes in Tshumbe (Kurzfassung)

Grundschule: Petra und Laura haben Fortbildungen mit unserem Lehrpersonal gemacht und wir haben wie jedes Mal ein Sommerlager veranstaltet, indem die Kindergarten- und Schulkinder auch in den Ferien kommen. Bei den Fortbildungen schaute ich immer wieder kurz vorbei, jedoch habe ich keine Zeit mich viel damit zu beschäftigen, da immer so viel anderes zu tun war und ich Petra und Laura vertraute, dass sie das gut machten. Mir ist es dabei auch immer wichtig, dass sie wissen was ihr Aufgabenbereich ist und damit selbstständig beschäftigen. Natürlich bin ich immer für sie da und wir besprechen vieles. Auch die Volontariatsarbeit (also das Überschauen und organisieren von den Aufgaben der Volontäre ist für mich schon extrem viel Arbeit und manchmal sehr viel Stress)

Nachdem Laura und Petra weg waren haben wir bei der Grundschule auch den Aufbau für die Regenwasserzisternen gebaut mit Maurern aus Tshumbe. Außerdem habe ich während der ganzen Zeit viele Besuche nach Wembonyama mit Papa Fabien machen müssen um die Dorfchefs und Inspektoren zu besuchen und Projekte und Vorhaben, Dokumente usw. zu besprechen, das ist auch hier von großer Wichtigkeit. Die Fahrt nach Wembonyama mit dem Motorrad dauert dabei ca. eine Stunde und ist immer wieder ein Abenteuer.

Kindergarten: Auch beim Kindergarten haben wir Ferienlager veranstaltet und über zwei Wochen hab ich Fortbildungen mit unserem Kindergartenpersonal gemacht. Das ist für mich eine sehr schöne Arbeit, gemeinsam mit meinen Mitarbeitern und dabei haben wir immer sehr viel Spaß zusammen und viel zu lachen. Beim Kindergarten musste ich auch einen Personalwechsel machen und meine Mitarbeiter überprüfen, sowie auch neue einstellen. So auch beim Lehrpersonal in der Schule, in der wir eine neue Lehrerin einstellten. Für das neue Personal veranstalteten Papa Fabien, Mama Sylvie und ich drei Tage für Aufnahmeprüfungen, bei denen die BewerberInnen jeweils einen mündlichen und einen schriftlichen Test machen mussten. Hier prüften wir pädagogisches Wissen, Geografie, Mathematik, Schrift, Lesefähigkeit, usw) Es kamen hier sicher über 30 BewerberInnen, die die Matura mit dem Zweig Pädagogik in Tshumbe abgeschlossen hatten, jedoch ist das Bildungsniveau hier so tief, das die meisten nicht einmal lesen, geschweige denn ohne Fehler schreiben können. Darum haben wir aus dieser großen Gruppe dann nur zwei neue Mitarbeiterinnen aufgenommen (eine Kindergärtnerin und eine Lehrerin) Für uns ist es daher ganz wichtig die Kinder so gut wie möglich aus zu bilden, denn die Menschen in Tshumbe können nichts dafür, dass das Niveau so tief ist, das ist aufgrund der schwierigen Situationen und schlechten Situationen in Schulen so.

Garten: Unseren Garten haben wir weit vergrößert, so dass nun unser gesamtes 4,5 Hektar großes Grundstück genutzt ist. Das hat viel Zeit und Arbeit gebraucht, denn die Hälfte des Grundstücks war ein richtiger Sträucherdschungel, bei dem man nicht einmal einen Meter weit kommt. Wir haben alles noch einmal neu ausgemessen

nachdem das gesamte Grundstück bearbeitet worden ist und alles umzäunt. Gemeinsam mit unseren Mitarbeitern haben wir dann alles bepflanzt mit Reis, Maniok und Mais. Außerdem haben wir auch einige Früchte angepflanzt, wie Bananen, Ananas, Kokosnüsse, Papayas,.. Da der Garten so extrem groß ist, ist es notwendig genug Gärtnerinnen zu haben, deshalb beschäftigen wir im Garten nun 7 Gärtnerinnen.

Krankenstation: In der Krankenstation ist immer wieder viel zu tun, vor allem wenn die Kinder krank sind. Es gibt Tage an denen fast keiner krank ist und Tage bei denen 10 oder noch mehr auf einmal krank werden. Mit der Krankenstation haben wir gemeinsam Hausbesuche gemacht bei den Kindern daheim um Aufklärungsarbeit zu leisten und zu schauen, wie vor allem die hygienische Situation zu Hause aussieht. Außerdem sind Papa Fabien und ich dieses Mal sehr oft nach Dikungu ins dortige Krankenhaus gefahren, da wieder einige Kinder operiert wurden. Vor allem mit Aimerance und Helene, zwei unserer Kinder, die die Anämie SS haben (chronische Blutarmut), mussten wir oft ins Krankenhaus fahren und die beiden benötigen auch ganz bestimmte Medikamente, die äußerst schwer auffindbar sind hier in Tshumbe und auch im gesamten Kongo.

41

Zu unserer Krankenstation sind auch, wie immer, wieder viele Menschen gekommen mit großen Wunden, die sogar beim Krankenhaus nicht geheilt werden konnten oder die Patienten hatten kein Geld um beim Krankenhaus zu bezahlen. Bei uns müssen sie, falls sie nicht mit Geld bezahlen können, nach der Behandlung im Garten oder bei sonst anfälligen Arbeiten mithelfen. Einige Patienten, die wir behandelten möchte ich kurz nennen: Ein Mann, der nur mehr ein Bein hatte; eine Frau mit einer große offenen Wunde am Fuß; ein Junge mit einer großen offenen Wunde am Bein; ein Mann mit Verbrennungen; ein Baby mit Verbrennungen;...

Außerdem werden in der Zwischenzeit auch immer sehr viele Babys zu uns gebracht, die Hilfe benötigen. Beispielsweise kam eine Nachbarin zu uns mit ihrem unterernährten Baby, da sie keine Muttermilch mehr hatte. Das Baby war nur mehr Haut und Knochen! Eine andere Mutter kam aus dem 18 km entfernten Wembonyama mit ihrem Baby, das auch schon unterernährt war, da auch die Mutter

keine Muttermilch mehr hatte. Ein anderes Baby wurde zu uns gebracht, deren Mutter erst 13 Jahre alt ist und keine Muttermilch hat. Das Baby wurde erst vor kurzem geboren und hatte seither nichts richtiges zu essen, es hatte nicht einmal mehr Kraft zum schreien oder weinen. Ein anderes Baby wurde zu uns gebracht, deren Mutter im Krankenhaus Dikungu an Malaria gestorben war und der Vater eine Behinderung am Bein hatte. Die Mutter hatte fünf Kinder hinterlassen und das Baby war 5 Monate alt und hat seit dem Tod der Mutter (seit einigen Tagen) nichts mehr gegessen. Auf die Bitte des Vaters hin für das Baby eine Familie zu suchen, da er selbst nicht die Möglichkeit hatte sich um es allein zu kümmern, haben Mama Aloki und Papa Fabien sich bereit erklärt das Baby als ihr Kind auf zu nehmen. Sie werden dabei von uns unterstützt und das Baby haben sie Angelika (nach meiner Mutter) benannt.

Wieder ein anderes Mal kam eine Mutter mit ihrem kleinen Bub zu uns um nach Hilfe zu bitten, da sie nicht wusste, was mit ihrem Kind los ist. Es war gleich offensichtlich, dass der Junge geistige Behinderung hatte, jedoch hatte die Mutter von so etwas noch nie zuvor gehört. Wir haben ihr Tipps gegeben und viel Hilfestellung, wie sie mit dem Kind umgehen sollte und dass er ganz speziell viel Aufmerksamkeit und Förderung benötige und sie war herzlich froh darüber. Außerdem versicherte ich ihr, dass er bei uns im Kindergarten, sobald er 3 Jahre alt ist, einen Platz bekommen würde.

Unsere Gärtnerin Eugenie hat im 10. Schwangerschaftsmonat ihr 11. Kind geboren in einer Geburtenstation in Tshumbe. Die Geburtenstation ist nur eine kleine, schon zusammenfallende Lehmhütte, doch sie ist bekannt als die beste Geburtenstation weit und breit. Das Kind war eine Todgeburt und sie wog über 5 kg bei der Geburt. Am Morgen nach der Geburt hab ich Eugenie sofort besucht, sie war völlig erschöpft und traurig. Auch das tote Baby wurde mir gezeigt und ich konnte die Geburtenstation besichtigen sowie auch mit dem Personal reden. Ich möchte gerne mehr für diese Geburtenstation tun und ihnen helfen und am liebsten eine eigene Geburtenstation mit ausreichend medizinischen Materialien bauen! Solche Ereignisse nehmen mich immer mit, vor allem ein totes Baby zu sehen reißt einem

das Herz heraus, doch ich habe in Tshumbe schon so viel Leid gesehen und miterlebt, dass ich schon ein wenig abgehärtet bin. Ich hab auch nicht viel Zeit zum Nachdenken, da ich so viel beschäftigt bin, solche Situationen überwinde ich psychisch, indem ich mir denke, dass ich noch mehr helfen kann und mir wieder Ideen einfallen, wie man das verbessern kann.

Nähwerkstätte: Nachdem die beiden Volontärinnen weg waren, haben wir auch unser neuestes Projekt gestartet- die Nähwerkstätte. Hier beschäftigen wir nun drei Schneiderinnen, die jeden Tag fleißig nähen. Sie haben Uniformen, Kleider und Hosen mit Shirts für jedes Kind, Vorhänge, Tischdecken, Accessoires und Kleidung zum Verkauf in Tshumbe und Österreich genäht und sind immer sehr beschäftigt. Dieses Projekt ist wieder einmal sehr gelungen und macht mir sehr viel Freude!

Mitarbeiter: Wir haben nun von 23 Mitarbeitern auf 32 Mitarbeiter aufgestockt. Es war für mich und für alle eine große Freude so viel motivierte Leute dabei zu haben und so eine große Mitarbeiterbesprechung zu halten. Wir sind schon ein ganzes Dorf und das ist wunderbar. Das tollste war, als die Mitarbeiter ihre Fahrräder bekommen haben, die wir in Lodja gekauft hatten. 13 Mitarbeiter hatten dieses Jahr wieder Fahrräder bekommen, zwei Jahr zuvor schon 10 Mitarbeiter. Das war ein riesengroßes Fest.

Ein Mitarbeiter, unser Wächter der Grundschule, wurde ersetzt durch einen neuen, denn er hat Tuberkulose. Das war für mich auch wieder eine komplett neue Erfahrung und auch etwas beängstigend, da diese Krankheit extrem ansteckend und tödlich ist und ich schon Angst hatte, dass ich sie selbst bekomme. Wir haben unseren Wächter ins Krankenhaus nach Dikungu geschickt, jetzt muss er über 6 Monate jeden Tag spezielle Medikamente bekommen und darf nicht zu nah an die Kinder kommen, deshalb haben wir ihn für die Heilung nach Hause geschickt. Die Wächterhütte mussten wir wegen der hohen Ansteckungsgefahr verbrennen und daraufhin eine neue bauen. Gott sei Dank wurde niemand anderer angesteckt und wir sind auf die Krankheit aufmerksam geworden bevor unser Wächter daran gestorben wäre.

Patenkinder: Zuerst haben Laura und Petra einige Patenbriefe und Geschenke ausgeteilt und Hausbesuche bei den Kindern gemacht, da sie aber nicht wissen, wo die Kinder wohnen und die Vorgeschichten der Kinder nicht wissen, hat vieles oft lang gedauert. Ich bin ihnen aber sehr dankbar für die tolle Arbeit, die sie geleistet haben, denn all das ist nicht einfach. Außerdem haben sie auch die Patengeschenke beim Markt in Tshumbe teilweise gemeinsam mit mir eingekauft und allein schon das ist sehr, sehr viel Arbeit. Später, als die beiden dann weg waren, hab ich noch alle restlichen Patenkinder besucht und Geschenke und Briefe ausgeteilt.

Gemeinsam mit unserem Personal von der Krankenstation bin ich auch zu jedem Viertel von Tshumbe gefahren (mit dem Fahrrad) und habe die Einschreibung für unsere neuen Kindergartenkinder gemacht. Das war viel Arbeit und wir mussten einige Tage viel durch Tshumbe fahren, da ist viel Kraft und Geduld gefragt. Schlussendlich haben wir dann wieder ca. 30 neue Kinder aufgenommen und Papa Fabien und ich haben sofort einen Elternabend für die neuen Eltern veranstaltet.

Kerbys Projekt:

Mein Mann, Kerby, baut nun auch in Tshumbe ein Projekt auf, das der Region sehr zu Gute kommt und sie sehr entwickeln wird. Er möchte Palmöl raffinieren und dann noch aus Palmöl Biodiesel herstellen. Wenn man jetzt das Wort Palmöl in den Mund nimmt, wird das hier oft sehr negativ betrachtet, doch man muss die Hintergründe wissen, vor allem beim Projekt von Kerby sind diese sehr positiv. Er baut keine Palmölplantagen an, denn die Region um Tshumbe ist die größte natürliche Palmölregion, es gibt hier unzählige viele Palmöl-Palmen, die gar nicht genutzt werden- die Palmnüsse fallen herunter und können gar nicht alle verarbeitet werden, da es zu viele sind. Das Palmöl zu verwenden würde unzähligen Menschen, vor allem den Frauen sehr viel Arbeit schaffen und Möglichkeiten geben, ihre Familie zu ernähren und ihre Kinder in Schulen zu schicken. Denn das unraffinierte Palmöl verursacht in Tshumbe viele Krankheiten wie hoher Blutdruck oder hohen Cholesterin, daraufhin sterben viele Menschen um die 50 Jahre oder schon mit 30, doch wegen Nicht-Wissens wird es der Hexerei zugeschrieben.

Das Kochöl, das es in Tshumbe auf dem Markt zu kaufen gibt, oder auch den Diesel zum tanken, wird aus China und Indien in den Kongo importiert und kostet bis es in Tshumbe ist sehr, sehr viel. Keiner kann es sich leisten und der Kongo selbst hat alles, jedoch wird fast nichts in dem Land selbst produziert. Durch Kerby's Projekt wird ein lokales Produkt hergestellt und es werden sehr viele Arbeitsplätze geschaffen. Frauen können Geld verdienen und die Region wird weiter entwickelt.

Daher hat er einen Unimog in Deutschland gekauft und ihn in den Kongo verschiffen lassen. Bei dieser Reise ist er dann über den Landweg von Kinshasa nach Tshumbe angekommen und wir haben ihn schon hier in Betrieb genommen. Er hilft uns schon jetzt sehr viel bei Fahrten nach Lodja oder bei der Materialienherbeischaffung. Kerby hat auch schon vor zwei Jahren ein Grundstück neben unserem gekauft und darauf ein Gebäude für das Projekt gebaut. Das Gebäude hab ich nun für ihn fertig gestellt und auch den Aggregat und die Maschinen untergebracht. Bei der nächsten Reise werden dann die Maschinen in Betrieb genommen.

Tshumbe:

Wo ich in Tshumbe immer noch Angst habe, ist, wenn es blitzt und donnert. Denn die Gewitter sind hier extrem laut, dauern lange und sind sehr gefährlich. Oft höre ich, dass Menschen vom Blitz getroffen werden, besonders ich hab immer besonders Angst, da wir ja durch das Solarpanel Strom haben und das in Tshumbe nicht so viele Menschen haben, deshalb hab ich Angst, dass es den Blitz anzieht. Wenn im September die Trockenzeit zu Ende geht und langsam die Regenzeit beginnt sind die Gewitter immer am stärksten. Auch dieses Mal war das wieder so und es war einmal so ein schlimmes Gewitter, dass jemand von unserem Viertel (in dem Viertel indem ich wohne, also im Prinzip fast mein Nachbar) vom Blitz getroffen wurde und starb. Das Gewitter war so laut, es ist wirklich erschreckend und angsteinflößend. Wenn ich vor einer Sache hier im Kongo Angst hab, dann vom Gewitter.

Leider bringen hier Blitzableiter auch nicht viel, denn wenn ich die einzige bin, die Blitzableiter hat, dann kommt der Blitz auch wieder immer zu mir. Außer man stattet viele Häuser mit Blitzableitern aus, das wär die einzige Möglichkeit.

Abschied von Tshumbe

Nachdem alles erledigt und fertig gestellt wurde, war die Zeit auch schon wieder vorüber und ich musste mein geliebtes Tshumbe verlassen. Und jedes Mal gäb es wieder noch mehr zu tun, doch leider ruft die Uni wieder und ich muss nur noch ein Semester fertig machen, dann kann ich mich Anthropologin nennen. Der Abschied war für mich wieder sehr schwer und ich hab sehr viel geweint, vor allem beim Abschied der Kinder und von den Mitarbeitern, hier vor allem bei Mama Aloki, die für mich meine beste Freundin hier ist. Es ist als würde ich meine Heimat verlassen und von meiner Familie getrennt werden, so sehr liebe ich diese Menschen. Wenn ich sie verlasse dann schluchze ich regelrecht und mein Herz bricht in kleine Stücke, doch ich reiße mich zusammen und weiß, dass ich bald wieder kommen werde.

In Kinshasa angekommen hab ich dann noch zwei Wochen mit meinem Mann, Kerby verbracht, der nun in Kinshasa bei der amerikanischen Botschaft arbeitet. Wieder ein ganz anderes Leben, von Tshumbe nach Kinshasa und in die schöne Wohnung von Kerby. Doch mit den Umstellungen und Veränderungen komm ich mittlerweile sehr gut klar. Hier hatte ich dann noch etwas Zeit mich um die Schreibearbeit zu kümmern, Mitarbeiterverträge, Berichte, Buchhaltung und noch vieles mehr und auch wieder einiges ein zu kaufen hier für Tshumbe.

Ich danke all meinen Mitarbeitern, die so motiviert und fleißig sind und danke vor allem Kerby, meinen Mann, der mich so sehr unterstützt, bei all dem was ich mache.

6.2 Reisen durch Volontärinnen

Ein Monat Fortbildung in der Schule mit Petra und Laura!

Wir sagen Danke an unsere zwei Volontäre Laura und Petra, die sich viel Mühe bei den Fortbildungen der Lehrer gaben, gemeinsam mit ihnen und den Kindern Unterricht lebten. Für zwei Wochen war im sogenannten „Ferienlager“, Unterricht. Intensiv wurde geübt, geschrieben, gerechnet und auch neue Spiele beigebracht. Vormittags Schule und nachmittags Fortbildung mit den Lehrern. Die nächsten zwei Wochen waren vormittags Fortbildung und nachmittags ging es in Begleitung mit

einer großen Kinderschar zum Patenbriefe u. Geschenke austeilten, trotz Hilfe der Kinder, nicht immer einfach, denn Hausnummern oder Straßenbezeichnungen gibt es in Tshumbe nicht.

Mit den Lehrern wurde der gesamte Jahresschulplan durchgegangen u. eingeteilt, Basiswissen u. viele Tipps zur Erleichterung des Lehrens und Lernens gegeben. Die Zeit musste gut eingeteilt werden. Nicht immer wurde gleich alles verstanden oder konnte sogleich umgesetzt werden, hier brauchte es Geduld und Verständnis. Es trifft Erste und Vierte Welt aufeinander. Kein Vergleich mit unserer westlichen Welt ist hier möglich, im Vergleich mit anderen Schulen im Kongo ist die „Schule Waale Waana in jeder Hinsicht eine Vorzeigeschule“. Schritt für Schritt geht es in eine bessere Zukunft.

Petra und Laura haben dazu einen großen Beitrag geleistet!

DANKE

47



6.2.1 Volontariatsbericht Laura Theunis

Mein Plan war es für 1 Jahr auf Weltreise zu gehen und während dieser Zeit wollte ich auch gerne für ein soziales Projekt arbeiten, ich musste mich nur noch für eines entscheiden. Von "Zukunft für Tshumbe" hatte ich schon einiges gehört und deshalb habe ich mich dann genauer informiert, das war im März 2016. was mir an diesem Projekt besonders gut gefiel war, dass man nicht dafür zahlen musste, um dort zu arbeiten.

Volontariate sind heutzutage ja sehr begehrt, und es gibt viele Projekte, die dafür aber Geld verlangen. Den Flug und das Visum, usw mussten wir natürlich auch bezahlen, aber vor Ort hatten wir Unterkunft und Essen umsonst.

Über die DRK wusste ich vorher eigentlich fast gar nichts, habe mir dann aber vor der Abreise ein Buch von Manuela darüber ausgeliehen, damit ich einen kleinen Einblick bekomme.

Petra und ich trafen uns dann zweimal mit Manuela vor unserer Abreise und wir waren auch ständig in Kontakt um Organisatorisches abzuklären.

48

Vor der Reise bekamen wir auch noch von Manuela Unterlagen bzw Fragen, die uns helfen würden um Unterlagen für die Zeit in Tshumbe vorzubereiten. Es war schwer für mich zu wissen, was ich vorbereiten sollte, weil man die Situation vor Ort nicht genau kennt, aber Magdalena (Volontärin von 2015) und Manuela haben so gut wie möglich versucht uns darauf vorzubereiten.

Am 15. Juli, 2016 traf ich Petra am Flughafen von Istanbul und gemeinsam ging es dann nach Kinshasa. Es wurde schnell klar, dass die DRK kein Urlaubsziel war, denn es waren nur sehr wenige Menschen im Flieger.

Am Flughafen von Kinshasa konnte man auch gleich sehen, dass wir nun nicht mehr im behüteten Europa waren, sondern in Afrika, einem Teil der Erde, wo die Dinge ganz anders laufen. Ich war sehr froh, dass Manuela uns mit einem Auto und Fahrer

vom Flughafen abholte. Wir fuhren in die Unterkunft und am nächsten Morgen gings dann mit 2 Inlandsflügen weiter nach Lodja.

In Lodja blieben wir eine Nacht und am nächsten Tag gings dann am Nachmittag mit dem Auto weiter nach Tshumbe. Manuela war in Lodja schon sehr bekannt. Die Leute grüssten sie und redeten mit ihr.

Die Ankunft in Tshumbe war einmalig! Die Menschen versammelten sich am Kindergartengelände und feierten sie, wie einen Superstar, es wurde getanzt und musiziert, es war der helle Wahnsinn! Auch Petra und ich wurden sehr, sehr herzlich aufgenommen. Wir tanzten und innerhalb von 1 Minute hatten wir alle mindestens 3 Kinder an einer Hand. Sie wollten gehalten werden und freuten sich sehr, dass wir da waren.

Petra und ich verbrachten die erste Woche damit, am Vormittag zu hospitieren und den 2 Lehrerinnen beim Unterrichten zuzusehen, am Nachmittag machten wir dann immer eine Nachbesprechung des Vormittags und dann im Anschluss daran fand so etwas wie eine Fortbildung statt. Da Petra Volksschullehrerin ist, kennt sie sich sehr gut mit dem Stoff aus. Den Stoff haben wir dann durchbesprochen und den Lehrerinnen gezeigt, wie sie ihn didaktisch aufbereiten können, damit er kindgerecht ist.

Während unserer zweiten Woche in Tshumbe haben wir dann Vormittag und Nachmittag nur Fortbildung mit den Lehrerinnen gemacht, es fand kein Unterricht für die Kinder statt. Die Nachbarskinder waren aber immer in unserer Nähe, das war sehr praktisch, weil wir den Lehrerinnen oft Spiele beigebracht haben, und um diese zu demonstrieren brauchten wir die Kinder. In der zweiten Woche kam auch noch eine dritte Lehrerin dazu, weil es im Herbst mit einer neuen Klasse los geht.

Die dritte Woche gestalteten wir gleich, wie die erste Woche: am Vormittag war regulärer Unterricht und am Nachmittag unterrichteten wir die Lehrerinnen. Wir versuchten ihnen so viele Methoden, wie nur möglich beizubringen, mit Rücksicht auf die vorhandenen Materialien und Ressourcen, denn man ist hier definitiv limitiert and

Möglichkeiten. Es war in der dritten Woche sehr schön zu sehen, wie die Lehrerinnen unsere Methoden in die Realität umsetzen konnten.

In der letzten Woche hatten wir noch 4 Tage mit den Lehrerinnen, es fand kein Unterricht statt mit den Kindern. Wir besprachen nochmal alles, was wir bis jetzt geübt hatten und stellten auch Stundenpläne und Jahresplanungen für das neue Schuljahr zusammen. Darüber haben sich die Lehrerinnen enorm gefreut!

Abgesehen von der Fortbildung mit den Lehrerinnen und der Arbeit in der Klasse, haben Petra und ich versucht Manuela noch in anderen Bereichen zu unterstützen. Wir haben Patengeschenke ausgetragen, was nicht immer so leicht war, weil wir oft nicht wussten, wo die Kinder wohnen, aber dabei haben uns dann unsere lieben Nachbarskinder geholfen!

Petra und ich waren auch zweimal am Markt einkaufen. Das war sehr aufregend und etwas chaotisch, aber auf jeden Fall eine Erfahrung wert.

Sonntags sind wir immer alle gemeinsam zum Markt gegangen oder mit dem Fahrrad gefahren. Dort haben wir Obst, Gemüse, Reis und Patengeschenke gekauft. Einmal sind wir auch in die Kirche gegangen und ein anderes mal waren wir bei einer Begräbnisfeier (ganz anders als bei uns) eingeladen.

In diesem Monat im Kongo ist einfach so viel passiert, man könnte ein Buch darüber schreiben. Ich weiss gar nicht, wo ich anfangen und wo aufhören soll. Alles ist anders, als man von zu Hause gewöhnt ist. Kochen dauert sehr lange, weil man muss selber Feuer machen und dort kochen. Wasser muss man abkochen, bevor man es trinken kann. Frisches Wasser muss man von der Quelle holen, das dauert auch mindestens eine halbe Stunde.

Die Menschen sind sehr arm und freuen sich über viele Dinge! Die Kinder lieben Spielzeug und wenn man sich mit ihnen hinsetzt und ein Bilderbuch anschaut. Alle sind sehr herzlich und Manuela ist in ganz Tshumbe bekannt und Jobs bei ihr sind sehr begehrt.

Die Armut dort ist sehr gross und trotz allem sind die Menschen gut gelaunt und herzlich.

Manchmal kann das Reisen im Kongo sehr schwierig und anstrengend sein, das haben Petra und ich bei der Einreise, aber vor allem bei der Ausreise am eigenen Leibe erfahren, aber wenn man dann sieht, wie sehr sich die Menschen in Tshumbe freuen, dass man ihnen hilft und mit ihnen arbeitet, sind die Strapazen einer mühsamen Reise schnell vergessen.

Es ist sehr beeindruckend, was Manuela dort auf die Beine gestellt hat und ich hoffe es kommen auch in den nächsten Jahren immer wieder Volontäre dort hin und können helfen, die Situation noch weiter zu verbessern!

Für mich war es eine wirklich interessante Erfahrung, nicht immer leicht, aber auf jeden Fall unverzichtbar!

Ich wünsche dir nur das Beste für dein Projekt, Manuela, und vielen Dank für alles! Du bist mit Herz und Seele im Kongo und das ist wirklich faszinierend.

6.2.2 Volontariatsbericht Petra Bedner

Mein Volontariat in Tshumbe

Am 15. Juli 2016 trat ich für einen Monat mein Volontariat in Tshumbe an. Da ich Volksschullehrerin bin, konzentrierte sich mein Aufgabenbereich auf die Lehrerinnenfortbildung.

Gemeinsam mit der Hauptschullehrerin Laura Theunis bereitete ich die Seminarinhalte vor und hielt intensive Fortbildungseinheiten.

Wir gaben methodisch-didaktische Anregungen für den Mathematikunterricht, vermittelten grundlegendes Wissen für den Schriftspracherwerb, gaben Tipps für den Unterrichtsalltag sowie neue Spielideen.

Damit die Lehrerinnen das Gelernte gleich ausprobieren konnten, kamen die Kinder trotz Ferien in die Schule. So konnten wir gemeinsam geplante Stunden gleich am nächsten Tag in die Tat umsetzen und anschließend ein Feedback geben. Einzelne Einheiten unterrichteten wir auch selbst, um bestimmte Methoden vorzuzeigen.

Zudem kauften wir die Patengeschenke am Markt ein. Das war nicht so einfach wie es klingt, da es in Tshumbe generell nicht so viel zu kaufen gibt. Das Verteilen der Patengeschenke machte mir besonders viel Spaß, genauso wie das Vorlesen der Patenbriefe aus Österreich. Ich war sehr beeindruckt, dass die Spender ihre Patenschaft sehr ernst nehmen und liebevolle Briefe an ihre Patenkinder schicken.

Neben unserer Fortbildungsarbeit mussten wir selbstverständlich auch im Haushalt mithelfen. Auch das war sehr interessant, bedeutet das doch in Tshumbe etwas ganz anderes als bei uns, wie z.B.: Wasser bei der Quelle holen, Wasser abkochen, am Markt einkaufen gehen, Frühstück am offenen Feuer zubereiten, ...

Abends saßen wir gemütlich beisammen und besprachen den Tag, erzählten von uns, lasen oder spielten Karten. Aber nur solange wir genug Strom vom Generator hatten und wenn das Licht ausging, war es Zeit für uns ins Bett zu gehen.

Meine Zeit in Tshumbe war eine große Bereicherung für mein Leben und ich bin glücklich, dass ich einen kleinen Beitrag in diesem tollen Projekt leisten konnte.

Petra Bedner

7 Arbeit in Österreich

Nicht nur im Kongo ist viel zu tun, sondern auch in Österreich. Alle Projekte müssen organisiert und geplant werden, auch die Instandhaltung und Weiterentwicklung des Vereins erfordert viel Zeit und Management. Was hinter all diesen Projekten steckt ist viel mehr als auf den Bildern zu sehen ist und für uns unmöglich dies in Worte zu fassen.

Auch dieses Jahr hatten wir wieder einige Veranstaltungen, Vorträge und wieder viele Vorstandssitzungen, bei denen immer viel zu besprechen ist. Vor allem die Schreibarbeit wird immer mehr und beansprucht sehr viel Zeit.

ZUKUNFT FÜR TSHUMBE | Lacknerweg 40 | 6380 St. Johann / Tirol | info@zukunft-fuer-tshumbe.or.at

www.zukunft-fuer-tshumbe.or.at | FB: Zukunft fuer Tshumbe |
Sparkasse der Stadt Kitzbühel | IBAN: AT72 20505 00100013986 | BIC: SPKIAT2KXXX
ZVR-Zahl: 937562762

Für Manuela ist die Arbeit mit Zukunft für Tshumbe, nicht nur ein "Full time Job", sondern ein "Full life Job". Sie steckt dort ihre gesamte Energie, Zeit und ihr Herz hinein, nur deshalb ist unser Verein in dieser kurzen Zeit schon so gewachsen und zu etwas wundervollem geworden. Um auch das theoretische Wissen zur nachhaltigen Umsetzung von Projekten und das managen vom Verein, sowie der Zusammenarbeit vor Ort zu verbessern und zu professionalisieren studiert die diplomierte Kindergarten- und Hortpädagogin nun auch Kultur- und Sozialanthropologie in Wien.

Manuelas Arbeit und die des gesamten Vereines ist ehrenamtlich. **Ihre Hilfe kommt zu 100% den Projekten zu Gute. Wir danken für Ihre Unterstützung, durch Ihre Hilfe können wir helfen.**

8. Ziele für das kommende Jahr 2016-2017



9 Schluss

Abschließend möchte ich sagen, dass dieses Jahr wieder sehr erfolgreich war und mit vielen Hindernissen, aber vor allem mit wunderschönen und unglaublichen Erlebnissen eingedeckt war. Wir hoffen auf eine weitere so intensive und entwicklungsreiche Zeit im kommenden Jahr und bedanken uns hiermit ganz herzlich bei all unseren Unterstützern!

MERCI – LOSAKA DANKE!!!

